Von dem Leben und Charakter der römischen Kaiser,

Auszug aus den Büchern des Sextus Aurelius Victor.

Von Cäsar Augustus bis zum Kaiser Theodosius.

---

1. Octavianus Augustus.

Im Jahre 722 nach Erbauung der Stadt oder im 480sten nach Vertreibung der Könige wurde zu Rom die Sitte wieder hergestellt, einem Einzigen unbedingt zu gehorchen, der statt des Titels König den Namen Imperator oder den noch ehrwürdigern Augustus führte. (2.) Octavianus nämlich, ein Sohn des Senators Octavius, der mütterlicher Seits durch die julische Familie sein Geschlecht von Aeneas herleitete, in Folge der Adoption durch seinen Großoheim Cajus Cäsar aber [selbst auch] Cajus Cäsar genannt wurde, erhielt später wegen seines Siegs [1]) den Beinamen Augustus [2]). (3.) In Besitz der Herrschaft gesetzt, übte er die Gewalt der Tribunen ganz allein aus. (4.) Aegypten, ein der Ueberschwemmungen des Nils wegen schwer zugängliches und seiner Sümpfe halber unwegsames Land, verwandelte er in eine römische Provinz; (5.) und um es für den Getreidebedarf der

---

[1]) Ueber Antonius.

[2]) D. h. eigentlich der Ehrwürdige, Hehre, Heilige.

Stadt ergiebiger zu machen, ließ er die durch Nachlässigkeit einer langen Zeit verschlämmten Kanäle durch die Arbeit der Soldaten wieder öffnen. (6.) Zu seiner Zeit wurden aus Aegypten jährlich zwanzig Millionen Scheffel Getreide in Rom eingeführt. (7.) Er fügte das Gebiet der Cantabrier [1]) und Aquitanier [2]), der Rhätier, Vindelicier [3]) und Dalmatier der Zahl der römischen Provinzen bei, vernichtete die Sueven und Catten [4]), verpflanzte die Sicambern [5]) nach Gallien und verleibte die Pannonier [6]) als steuerpflichtige Unterthanen dem Reiche ein. Die Völkerschaften der Geten und Bassarner, die einander mit Kriegen zusetzten, zwang er zur Eintracht. (8.) Die Perser brachten ihm Geißeln dar und überließen ihm, nach eignem Ermessen einen König für sie zu wählen. (9.) Die Inder, Scythen, Garamanten und Aethiopier schickten Gesandtschaften mit Geschenken an ihn. (10.) Friedensstörungen, Kriege und Feindseligkeiten verabscheute er so sehr, daß er nie einem Volke Krieg ankündigte, außer der gerechtesten Ursachen wegen. Er pflegte zu sagen, nur die Sache eines eiteln und höchst leichtsinnigen Mannes sei es, aus heißer Sehnsucht nach einem Triumphe und einem Lorbeerkranze, d. h. nach unfruchtbaren Blättern, die Ruhe der Bürger durch die ungewissen Erfolge der Waffen in Gefahr zu stürzen, (11.) und einem guten Regenten zieme nichts weniger, als Unbesonnenheit; schnell genug geschehe, was zu rechter Zeit unternommen werde. (12.) Die Waffen dürfe man nie in Bewegung setzen, als aus Hoffnung auf einen größeren Gewinn, damit nicht ein mit geringem Vortheil und schwerem Verluste errungener Sieg einer Fischerei mit goldnem Angelhaken ähnlich sei, dessen Verlust, wenn er abreiße und verloren gehe, kein noch so gewinnreicher Fang zu ersetzen vermöge.

---

[1]) Im nördlichen Spanien.

[2]) Im südwestlichsten Theile Galliens, zwischen der Loire und den Pyrenäen.

[3]) Die Rhätier und Vindelicier bewohnten den östlichen Theil der Schweiz (Graubündten), Tyrol und den Süden Schwabens und Baierns südlich von der Donau.

[4]) Eine historische Hyperbel statt „besiegte". Beides waren mächtige Völkerschaften im Innern Germaniens.

[5]) Ein germanisches Volk zwischen dem Rhein, der Ruhr und Edder.

[6]) Im heutigen Ungarn und den angränzenden deutschen Provinzen Oestreichs, sowie in Slavonien und einem Theile Kroatiens und Bosniens.

(13.) Zu seiner Zeit wurde ein römisches Heer sammt den Tribunen und dem Proprätor jenseit des Rheines vernichtet [1]); welchen Unfall er so schmerzlich empfand, daß er das Haupt heftig gegen die Wand stieß und durch Kleidung, [ungeschorenes] Haar und die übrigen Zeichen der Trauer entstellt erschien. (14.) Auch das Verfahren seines Oheims, welchen, um sich beliebter zu machen, die Soldaten nach einer ganz neuen und schmeichelnden Sitte als „Kameraden" angeredet und dadurch das Ansehn des Regenten geschmälert hatten, mißbilligte er sehr. (15.) Gegen die Bürger benahm er sich äußerst mild; (16.) und gegen seine Freunde, unter welchen Mäcenas seiner Verschwiegenheit und Agrippa seiner Ausdauer bei anstrengender Arbeit und seiner Bescheidenheit wegen die erste Stelle einnahmen, zeigte er große Treue; auch liebte er den Dichter Virgilius. Freundschaften schloß er zwar nur selten, war aber sehr beharrlich in ihrer Fortsetzung. (17.) Den schönen Wissenschaften, namentlich der Beredtsamkeit, lag er mit solchem Eifer ob, daß ihm, selbst im Feldlager, nie ein Tag entschwand, ohne daß er Etwas las, schrieb oder declamirte. (18.) Er erließ mehrere theils neue, theils verbesserte Gesetze unter seinem Namen [2]), (19.) und erweiterte und verschönerte Rom mit vielen Gebäuden, weshalb er sich rühmend äußerte: „Eine Stadt von Ziegelsteinen habe ich gefunden, von Marmor hinterlasse ich sie." (20.) Er war sanft, einnehmend, herablassend, witzig, schön am ganzen Körper, besonders aber in Hinsicht der Augen; und ließ er die Augäpfel gleich den glänzendsten Gestirnen funkeln, so nahm er es sehr beifällig auf, wenn die seinen Blicken Begegnenden das Auge, wie vor den Strahlen der Sonne, von ihm abwendeten. Als so einstmals ein Soldat die Augen von seinem Gesicht abwandte und von ihm gefragt wurde, weshalb er das thäte, antwortete derselbe: „weil ich den Blitz deiner Augen nicht ertragen kann." (21.) Dennoch war auch dieser so große Mann nicht frei von Fehlern. Denn er war etwas ungeduldig, ein wenig [3]) zum Zorne geneigt, im Geheimen mißgünstig, öffentlich parteisüchtig, überdieß aber von einer allen Glauben übersteigenden Herrschsucht erfüllt

---

[1]) Der Verf. spricht von der Niederlage des Varus in Germanien.
[2]) Sie hießen nämlich julische Gesetze.
[3]) Nach der Lesart lèniter (statt leviter) iracundus.

und ein leidenschaftlicher Würfelspieler. (22.) Und obgleich er sehr enthaltsam war in Bezug auf Speisen und Wein, einigermaßen auch in Hinsicht des Schlafs, so fröhnte er doch der Wollust in solchem Grade, daß selbst der allgemeine Ruf ihn schmähte. Denn bei Tafel pflegte er zwischen zwölf Lustknaben und einer gleichen Anzahl von Mädchen zu liegen. (23.) Auch verstieß er, von Liebe zur Gattin eines Andern [1]) gefesselt, seine Gemahlin Scribonia, und vermählte sich, scheinbar mit Einwilligung ihres Mannes, mit der Livia, die bereits zwei Söhne hatte, den Tiberius und Drusus. (24.) Und wiewohl er selbst ein Sklave der Wollust war, so bestrafte er doch dasselbe Laster an Andern auf's strengste nach [der gewöhnlichen] Art der Menschen, die gerade bei Ahndung von Fehlern, denen sie selbst leidenschaftlich ergeben sind, am strengsten zu sein pflegen. Denn den Dichter Ovid, der auch Naso heißt, bestrafte er mit der Verbannung, weil er drei Bücher über die Kunst zu lieben geschrieben hatte [2]). (25.) Auch ergötzte er sich, was einen fröhlichen und heitern Sinn beurkundet, an jeder Art von Schauspielen, namentlich am Anblick unbekannter wilder Thiere in unzähliger Menge. (26.) Als er das siebenundsiebzigste Jahr angetreten hatte, starb er zu Nola an einer Krankheit, (27.) obgleich Andre berichten, er sei durch Livia's Hinterlist ermordet worden [3]), weil dieselbe erfahren hatte, daß Agrippa, der Sohn ihrer Stieftochter, den sie aus stiefmütterlichem Haß auf eine Insel hatte verbannen lassen, zurückgerufen werden solle, und gefürchtet habe, sie möchte, wenn er zur höchsten Macht im Staate gelangt sei, Strafe zu büßen haben. (28.) Mag nun Augustus gestorben oder ermordet worden sein, der Senat beschloß, ihn durch viele neue Ehrenbezeugungen zu verherrlichen. Denn außerdem, daß er ihm schon früher den Titel Vater des Vaterlandes zuertheilt hatte, weihte er ihm auch Tempel sowohl zu Rom, als in den bevölkertsten Städten des Reichs, und allenthalben äußerte man den Wunsch, möchte er doch entweder nicht

---

[1]) Nämlich des Tiberius Claudius Nero.

[2]) Dieß war jedoch nicht die eigentliche Ursache, sondern entweder ein verbotener Umgang des Dichters selbst mit Julia, der wollüstigen Tochter des Augustus, oder wenigstens die Mitwissenschaft ihrer Ausschweifungen.

[3]) Sie soll ihm vergiftete Feigen vorgesetzt haben. (Vgl. Dio Cass. I. VI, 30, auch Tac. Ann. I. 5.)

geboren worden, oder nicht gestorben sein, (29.) wovon sich die erste Hälfte auf den schändlichen Anfang, die andre auf das herrliche Ende seiner Laufbahn bezog. Denn als er noch auf Erwerbung der kaiserlichen Herrschaft ausging, galt er für einen Unterdrücker der Freiheit, als er sie führte, liebte er die Bürger so sehr, daß er einst, da sich in den Magazinen nur noch Getreide auf drei Tage vorfand, sich durch Gift zu tödten beschloß, wenn nicht unterdessen die [Getreide]-Flotten aus den Provinzen ankämen [1]). (30.) Sie trafen aber ein, und die Rettung des Vaterlandes wurde seinem Glücke zugeschrieben. (31.) Er regierte [im Ganzen] sechsundfünfzig Jahre, zwölf in Gemeinschaft mit Antonius, vierundvierzig aber allein. Wahrlich, nie würde er die höchste Gewalt im Staate an sich gebracht haben, oder so lange in ihrem Besitz geblieben sein, wenn er nicht große, theils ihm von der Natur verliehene, theils durch eigne Bemühung erworbene Vorzüge besässen hätte.

2. Claudius Tiberius.

Claudius Tiberius, ein Sohn der Livia und Stiefsohn des Cäsar Octavianus, regierte dreiundzwanzig Jahre. (2.) Da sein eigentlicher Name Claudius Tiberius Nero war, wurde derselbe seiner Trunksucht wegen von Spöttern recht witzig in Caldius Biberius Mero [2]) umgewandelt. (3.) Er war hinreichend erfahren im Kriegswesen, und vor seiner Thronbesteigung unter August's Regierung vom Glücke sattsam begünstigt, so daß ihm die Staatsherrschaft mit vollem Rechte anvertraut werden konnte. (4.) Auch besaß er umfassende wissenschaftliche Kenntnisse und zeichnete sich durch Beredtsamkeit aus;

---

[1]) Die überaus zahlreiche Bevölkerung Roms (das unter August im Ganzen gewiß an 2 Millionen Einwohner zählte) konnte bei dem sehr heruntergekommenen Ackerbaue Italiens nur durch Getreidezufuhren aus Sicilien, Pontus, Africa und Aegypten ernährt werden. Waren daher einmal Wind und Wetter ungünstig, so daß jene Zufuhren nicht zu rechter Zeit eintreffen konnten, so entstand in Rom leicht Hungersnoth.

[2]) Caldius, von calidus (warm), mit Anspielung auf die bei den Römern sehr beliebten warmen Getränke, Biberius von bibere (trinken) und Mero von merum (reiner, unvermischter Wein).

von Charakter aber war er grundschlecht, wild, habsüchtig, hinterlistig; er stellte sich oft, als wünsche er Etwas, was er nicht wollte, war scheinbar gegen die aufgebracht, denen er geholfen wissen wollte, und zeigte sich gegen die, welche er haßte, zum Schein wohlwollend. (5.) In plötzlichen Antworten oder Entschlüssen war er glücklicher, als in lange überlegten. (6.) Als ihm die Herrschaft vom Senate angeboten wurde, schlug er dieselbe aus Hinterlist zum Scheine aus, weil er heimtückisch erspähen wollte, was die Einzelnen sagen oder denken würden, was dann gerade die trefflichsten Männer in's Verderben stürzte. (7.) Denn da sie glaubten, daß er in seiner langen Rede die Größe der kaiserlichen Bürde im Ernste zurückweise, und auf seinen Wunsch billigende Aeußerungen thaten, stürzten sie sich in späteres Verderben. (8.) Er machte Cappadocien nach Entfernung seines Königs Archelaus [1]) zur römischen Provinz, unterdrückte die Raubzüge der Gätulier und berückte auf listige Weise den König der Sueven Marbod [2]). (9.) Während er in grausamer Wuth Schuldige und Unschuldige, sowohl Glieder seiner eigenen Familie, als Fremde, bestrafte, wurde, da das Heerwesen in Verfall gerathen war, Armenien von den Parthern, Mösien von den Daciern, Pannonien von den Sarmaten und Gallien von den benachbarten Völkern geplündert. (10.) Er selbst ward, achtundsiebzig Jahre und vier Monate alt, durch Caligula's Nachstellungen ermordet [3]).

3. Cajus Cäsar Caligula.

Caligula regierte vier Jahre. (2.) Er war ein Sohn des Germanicus; und weil er im Lager geboren war, erhielt er von der Fuß-

---

[1]) Tiberius lockte ihn durch ein Schreiben seiner Mutter zu sich nach Rom, klagte ihn dann vor dem Senate wegen Neuerungen an, und hielt ihn bis zu seinem bald darauf erfolgten Tode gefangen.

[2]) Marbod (von Aurelius Victor Maroboduus genannt) war König der zum Suevenstamme gehörenden Markomannen, im heutigen Böhmen, und wurde, von seinen eignen Unterthanen vertrieben, vom Drusus, dem Sohne Tiber's, durch trügerische Versprechungen über die Donau herübergelockt, dann aber genöthigt, sich den Römern zu ergeben und bis zu seinem Tode 18 Jahre lang zu Ravenna in Haft gehalten.

[3]) Vgl. 1. Bändch. S. 99.

bekleidung der Soldaten den Beinamen Caligula. (3.) Vor seiner Thronbesteigung war er Allen theuer und beliebt, in seiner Regierung aber ein solcher, daß man nicht mit Unrecht allgemein urtheilte, es habe nie einen grausameren Herrscher gegeben. (4.) Er entehrte seine drei Schwestern, (5.) schritt in der Tracht seiner Götter[1]) einher und nannte sich Jupiter wegen seiner Blutschande, Liber[2]) aber wegen seines bacchantischen Gefolges. (6.) Vielleicht hätte es sich geziemt, dieß nicht dem Gedächtniß zu überliefern, indessen ist es doch von Nutzen, alle Handlungen der Fürsten zu kennen, damit die Schlechten [unter ihnen] wenigstens aus Furcht vor dem Rufe [bei der Nachwelt] dergleichen Thaten vermeiden. (7.) Im kaiserlichen Palaste nöthigte er Ehefrauen von Stande, sich öffentlich der Unzucht preiszugeben. (8.) Er war der Erste, der sich ein Diadem aufsetzte und Herr nennen ließ. (9.) In dem dreitausend Schritte betragenden Zwischenraume der Dämme am Meerbusen von Puteoli ließ er zwei Reihen von Schiffen an einander fügen, auf ihnen durch Aufschutt von Sand einen festen Weg, wie auf dem Lande, herstellen, und ritt und fuhr darüber, [erst] auf einem reich geschmückten Rosse, mit einem Eichenkranze geziert, [dann] gleich einem Triumphator, mit einem von Gold strotzenden Mantel angethan, in einem Zweigespann[3]). (10.) Endlich fand er seinen Untergang, von der Hand der Soldaten ermordet.

4. Claudius Tiberius.

Claudius Tiberius, ein Sohn von Drusus, dem Bruder des Tiberius, und Oheim des Caligula, regierte vierzehn Jahre. (2.) Als der Senat den Beschluß gefaßt hatte, die ganze Familie der Cäsaren zu vertilgen, wurde er von den Soldaten in einem unreinlichen Schlupfwinkel versteckt aufgefunden, und weil er als Blödsinniger den

---

[1]) D. h. derer, denen er zu gleichen meinte, des Jupiter, Neptun, Mercur, Bacchus, Hercules und der Venus. Vgl. Dio. Cass. I. IX, 26.

[2]) D. i. Bacchus.

[3]) Nach Sueton Calig. 29 besuchte Caligula am ersten Tage den Damm zu Pferde, am zweiten aber in einem Zweigespann; und daher ist auch hier, wo Aur. Victor offenbar aus ihm geschöpft hat, höchst wahrscheinlich zwischen phalerato equo und curru biiugo ein Bindewort ausgefallen.

Unverständigen einen sehr sanften Charakter zu besitzen schien, zum Kaiser ausgerufen. (3.) Dem Bauche, dem Weine und der Wollust schändlich fröhnend, dabei blöd-, ja beinahe stumpfsinnig, feig und furchtsam, war er völlig abhängig von den Befehlen seiner Freigelassenen und seiner Gemahlin. (4.) Während seiner Regierung wurde Scribonianus Camillus in Dalmatien zum Kaiser gewählt, aber alsbald [1]) ermordet, (5.) das Land der Mauren [2]) zur Provinz gemacht, ein Heer der Musulamier [3]) vernichtet, und die claudische Wasserleitung in Rom angelegt. (6.) Seine Gattin Messalina trieb Anfangs, als habe sie das Recht dazu, [für sich allein] Ehebruch mit Männern aller Art, und ließ dabei Mehrere, die sich aus Furcht ihrer Umarmung enthielten, ermorden. Darauf aber gab sie, noch heftiger von Leidenschaft entbrannt, mit sich zugleich auch eine Menge Frauen und Jungfrauen edler Herkunft gleich öffentlichen Dirnen preis und zwang deren Männer und Väter [4]), diesem Schauspiel beizuwohnen. Zeigte aber Einer seinen Abscheu vor solchem Gebahren, so wurde auf irgend ein ihm angedichtetes Verbrechen hin gegen ihn selbst und seine Familie gewüthet. Es hatte demnach ganz das Ansehen, als sei sie, des Kaisers Gemahlin, lieber mit jedem andern Manne vermählt, als mit dem Kaiser selbst [5]). (8.) So gelangten auch seine Freigelassenen zur höchsten Gewalt und besudelten Alles durch Schändungen, Hinrichtungen, Verbannungen und Achtserklärungen. Einen von ihnen, den Felix, ernannte Claudius zum Befehlshaber der Legionen in Judäa; dem Eunuchen Possidius machte er nach seinem Triumphe über Britannien, als ob derselbe am Siege Antheil gehabt hätte, unter der Zahl der tapfersten Krieger ein Geschenk mit Ehrenwaffen, und den Polybius ließ er [bei Aufzügen] in der Mitte der Consuln einherschreiten. (9.) Den Vorrang von allen Andern aber hatten sein Geheimschreiber

---

[1]) Fünf Tage nach seiner Erwählung.

[2]) D. i. Mauritanien oder das heutige Fez und Marokko.

[3]) Vgl. 1. Bändch. S. 103.

[4]) Denn unstreitig will der Verf. beide (vielleicht auch Verlobte und Brüder) durch den allgemeinen Ausdruck mares (Mannspersonen) bezeichnen.

[5]) Oder, da hier von keiner eigentlichen Vermählung die Rede ist, etwas freier: als theile sie lieber das Bett mit jedem andern Mann, als mit dem Kaiser selbst.

Narcissus, der den Herrn seines Herrn selbst spielte, und Pallas, den er zur Ehrenstelle eines Prätors erhoben hatte, Beide so außerordentlich reich, daß, als Claudius einst über die Armuth des kaiserlichen Schatzes klagte, das witzige Schmähwort in Umlauf kam, er würde Geld im Ueberfluß haben, wenn ihn die beiden Freigelassenen als Geschäftsgenossen annähmen. (10.) Zur Zeit dieses Kaisers ließ sich in Aegypten der Vogel Phönix sehen, der alle fünfhundert Jahre aus Arabien in das genannte Land fliegen soll, und im Aegäischen Meere erhob sich plötzlich eine Insel aus den Fluthen. (11.) [Später][1]) heirathete Claudius die Tochter seines Bruders Germanicus, Agrippina, welche, um ihrem Sohne die Regierung zu verschaffen, zuerst ihre Stiefkinder durch Nachstellungen aller Art, dann aber auch ihren Gemahl selbst durch Gift aus dem Wege räumte [2]). (12.) Claudius lebte vierundsechszig Jahre, und sein Tod wurde, wie einst der des Tarquinius Priscus, lange verheimlicht. (13.) Während die durch weibliche List bestochenen Wachen vorgaben, er sei krank, bemächtigte sich sein Stiefsohn Nero der Regierung.

5. Domitius Nero.

Domitius Nero, ein Sohn des Domitius Ahenobarbus und der Agrippina, regierte dreizehn Jahre. (2.) In den ersten fünf Jahren zeigte er sich recht erträglich, weshalb auch, wie Einige berichten, Trajan zu äußern pflegte, alle Fürsten wären noch weit von Nero's ersten fünf Jahren entfernt [3]). (3.) Er erbaute in der Stadt ein Amphitheater und Bäder (4.) und machte mit Bewilligung des Königs Polemo den Theil von Pontus, der nach jenem den Namen des polemo-

---

[1]) Nach Ermordung der Messalina.

[2]) Agrippina hatte den schwachsinnigen Claudius dahin zu bringen gewußt, daß er, mit Zurücksetzung seines Sohnes Britannicus, seinen ihm vor ihr zugebrachten Stiefsohn Nero, dem er seine Tochter Octavia zur Gattin gab, an Kindesstatt annahm. Als aber die Vaterliebe des Claudius zu Britannicus neu erwachte, vergiftete Agrippina ihren Gemahl. Britannicus und Octavia aber wurden nicht von ihr, sondern erst vom Nero nach seiner Thronbesteigung aus dem Wege geräumt.

[3]) Oder: blieben noch weit hinter ihnen zurück.

nischen führte, und ebenso auch nach dem Tode des Cottius die cottischen Alpen zu römischen Provinzen. (5.) Sein übriges Leben jedoch führte er mit solcher Schande, daß man sich schämen muß, eines solchen Menschen auch nur Erwähnung zu thun. Er ging so weit, daß er zuletzt, ohne weder sein eignes, noch fremdes Schamgefühl zu schonen, in dem Gewande bräutlicher Jungfrauen vor dem zusammenberufenen Senate erschien, eine Mitgift festsetzte und sich, indem Alle die gewöhnlichen Festlichkeiten feierten, mit einem Manne vermählte. Mit dem Felle eines wilden Thieres bekleidet, weidete er sich am Anblick der Schamglieder beider Geschlechter. Sogar seine eigne Mutter, die er später tödten ließ, schändete er. Mit der Octavia [1]) und Sabina, die den Beinamen Poppäa führte [2]), schloß er Ehebündnisse, nachdem er ihre Männer hatte ermorden lassen. (6.) Jetzt rissen Galba, Statthalter von Hispanien, und Cajus Julius die Regierung an sich. (7.) Als Nero erfuhr, daß Galba heranrücke und der Senat einen Beschluß gefaßt habe, wonach er selbst, den Hals nach altem Brauche in eine Gabel gespannt, mit Ruthen zu Tode gepeitscht werden sollte, floh er, von Allen verlassen, mitten in der Nacht aus der Stadt, indem ihn Phaon, Epaphroditus, Neophytus und der Eunuch Sporus, den er durch Verschneidung in ein Weib zu verwandeln versucht hatte, begleiteten. Dann durchbohrte er sich selbst mit dem Schwerte, wobei der unsaubere Verschnittene, den wir eben erwähnt haben, seine zitternde Hand unterstützte, nachdem sich vorher Niemand gefunden hatte, der ihm den Todesstoß versetzen mochte, so daß er ausrief: „So habe ich denn weder Freund, noch Feind? Schändlich habe ich gelebt; noch schändlicher will ich sterben!“ (8.) Er starb aber im dreißigsten Lebensjahre. (9.) Bei den Persern war er so beliebt, daß sie eine Gesandschaft nach Rom schickten mit der Bitte um Erlaubniß, ihm ein Denkmal errichten zu dürfen. (10.) Uebrigens frohlockten

---

[1]) Der schon in einer frühern Note erwähnten Tochter des Claudius, die schon mit L. Silanus versprochen war, als Agrippina den Kaiser zu bewegen wußte, sie ihrem Sohne Nero zur Gemahlin zu geben, worauf Silanus sich selbst zu tödten gezwungen wurde.

[2]) Ihr Gatte war der römische Ritter Rufus Crispinus, der sich selbst entleibte, als er erfuhr, daß Nero nach der Hand seiner Gattin trachtete und schon den Befehl zu seiner Hinrichtung gegeben habe.

alle Provinzen und ganz Rom über seinen Untergang in solchem Grade, daß das Volk, mit Hüten der Freigelassenen bedeckt, wie von einem grausamen Herrn befreit, jubelnd umherschwärmte.

6. Servius Galba.

Galba, dem edeln Geschlechte der Sulpicier entsprossen, regierte sieben Monate und eben so viele Tage. (2.) Er stand im Rufe unerlaubten Umgangs mit Jünglingen und war unmäßig im Essen. Alles that er nach dem Rathe dreier Freunde, des Vinnius, Cornelius und Icelus, so daß dieselben sogar bei ihm im kaiserlichen Palaste wohnten und allgemein seine Hofmeister hießen. (3.) Vor seiner Thronbesteigung hatte er viele Provinzen trefflich verwaltet und die Soldaten sehr streng gehalten, so daß man bei seinem Eintritt in's Lager sogleich allgemein den Mahnruf hörte: Soldat, lerne Soldat sein; Galba ist es, nicht Gätulicus [1]). (4.) Er wurde im drei und siebzigsten Lebensjahre am See des Curtius [2]) getödtet, als er, mit einem Panzer angethan, die durch Otho's Umtriebe aufgereizten Legionen zu beschwichtigen suchte.

7. Salvius Otho.

Salvius Otho, von sehr angesehenen Vorfahren aus der Stadt Ferentanum [3]) stammend, ein sein ganzes Leben hindurch, besonders aber in der Jugend, lasterhafter Mensch, regierte drei Monate. (2.) Nachdem er von Vitellius zuerst bei Placentia [4]), sodann bei Be-

---

[1]) Gätulicus Lentulus war Galba's sehr nachsichtiger Vorgänger im Oberbefehl über die in Obergermanien stehenden Legionen.

[2]) Auf dem Forum zu Rom, der gewöhnlichen Annahme nach die Stelle, wo sich M. Curtius in voller Rüstung und zu Pferde in den Erdschlund gestürzt haben sollte, obgleich sich auch noch andere Meinungen darüber finden.

[3]) Gewöhnlicher Ferentinum, eine Stadt Etruriens, das heutige Ferentino, zwischen Viterbo und Bomarzo.

[4]) Dem heutigen Piacenza.

triacum [1]) besiegt worden war, erstach er sich selbst im sieben und dreißigsten Lebensjahre, bei seinen eigenen Soldaten so beliebt, daß sehr viele beim Anblick seiner Leiche sich eigenhändig tödteten.

8. Aulus Vitellius.

Vitellius, der Sprößling einer edeln Familie und Sohn des Lucius Vitellius, der dreimal Consul war, herrschte acht Monate. Er war aufgeblasen, grausam und bei Verschwendung habsüchtig. (3.) Zu seiner Zeit riß Vespasianus im Orient die Regierung an sich und Vitellius wurde von dem Heere desselben in einem vor den Mauern der Stadt gelieferten Treffen geschlagen, aus dem Palaste, wo er sich versteckt hatte, hervorgezogen und mit auf den Rücken gebundenen Händen zum Schauspiele für das Volk öffentlich herumgeführt. (4.) Und damit der schamlose Mensch nicht wenigstens noch bei seinem Ende aus Scham über alles das Unheil, welches er angerichtet hatte, das Haupt senken könne, band man ihm ein Schwert unter das Kinn und schleppte ihn so halbnackt, während ihm Viele Koth, Mist und andern noch schändlichern Unrath, als daß man ihn nennen mag, in's Gesicht warfen, die gemonische Treppe [2]) hinab, wo er Vespasian's Bruder Sabinus hatte tödten lassen. (5.) Er starb, von zahlreichen Streichen getroffen, nach einem Leben von sieben und fünfzig Jahren.

(6.) Alle diese Kaiser, deren Leben ich nur kurz berührt habe, besonders die aus dem Hause Cäsar's, besaßen so große wissenschaftliche Bildung und Beredtsamkeit, daß, wenn sie nicht, mit Ausnahme des Augustus, in allen Lastern die Grenzen überschritten hätten, sie dadurch mäßige Vergehungen sicherlich verdeckt haben würden.

9. Flavius Vespasianus.

Vespasianus herrschte zehn Jahre. (2.) Unter seinen übrigen guten Eigenschaften war besonders die eine höchst selten vorkommende,

---

[1]) Gewöhnlicher Bebriacum, ein Flecken zwischen Verona und Cremona, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen S. Lorenzo Guazzone.

[2]) Vgl. 1. Bändch. S. 110.

daß er Feindschaften leicht vergaß. So stattete er [z. B.] die Tochter seines Feindes Vitellius auf's reichste aus und verheirathete sie mit einem sehr angesehenen Manne. (3.) Das ungestüme Drängen [1]) seiner Freunde ertrug er mit Geduld und ihre Vorwürfe erwiderte er, wie er denn überhaupt höchst witzig war, mit Scherzreden. So demüthigte er einst den Licinius Mucianus, durch dessen Hülfe er zur Herrschaft gelangt war und der sich daher im Bewußtsein seiner Verdienste [zuweilen] anmaßend benahm, mit Zuziehung blos eines beiden befreundeten Mannes, sehr fein durch das einzige Wort: „Du weißt, daß ich ein Mann bin [2])". (4.) Doch wie wäre ein solches Benehmen gegen seine Freunde zu bewundern, da er sogar die Sticheleien der Sachwalter und den Trotz der Philosophen verachtete? (5.) Er verlieh dem so lange erschöpften und ermatteten Reiche in kurzer Zeit neue Kraft. Zuerst nämlich zog er es vor, die Gehülfen der Tyrannei, wenn sie anders nicht in ihren Gräueln zu weit gegangen waren, auf bessere Wege zu leiten, als sie mit Martern zu vernichten, da er sehr verständig urtheilte, daß die meisten derselben ihre schändlichen Dienste nur aus Furcht geleistet hätten. (6.) Außerdem beseitigte er durch die Ermahnung höchst gerechter Gesetze, und — was noch weit wirksamer war — durch das Beispiel seines eigenen Lebens viele der herrschenden Laster. (7.) Zwar soll er, wie Einige irrig annehmen, gegen den Reiz des Geldes nicht fest genug gewesen sein, doch ist es hinreichend bekannt, daß er nur wegen Erschöpfung des Staatsschatzes und wegen des Ruins mehrerer Städte auf neue und später wieder aufgehobene Steuerzahlungen sann. (8.) Rom, das durch alte Brandstätten und Trümmerhaufen einen häßlichen Anblick darbot, verschönerte er durch die Allen, die dazu Lust hatten, ertheilte Erlaubniß zu bauen, wenn die Besitzer [der Häuser] nicht mehr vorhanden waren, stellte das Capitolium, den Friedenstempel und die Denkmale des Claudius wieder her und führte viele neue Gebäude auf. (9.) In allen Ländern, so weit die Botmäßigkeit der Römer reicht, wurden

---

[1]) Dieß mußte wohl die gewöhnliche Lesart amicorum motus bedeuten. Doch ist auch die Lesart monitus (die Ermahnungen) nicht zu verachten, da Sueton. 13. amicorum libertatem (den Freimuth, die freimüthigen Erinnerungen) schreibt.

[2]) Mucianus war als ein Mann bekannt, der sich von Andern mißbrauchen ließ, wovon sonach Vespasian die sichersten Beweise hatte.

Städte mit großer Pracht wieder aufgebaut und Heerstraßen durch gewaltige Bauten hergestellt. (10.) Damals wurden auf der flaminischen Straße zu bequemerer Passirung Berge durchbrochen, welche Stelle gemeiniglich „der durchbrochene Felsen" heißt. (11.) Er bildete eine Zahl von tausend patricischen Familien, deren er kaum zweihundert vorgefunden hatte, da die meisten durch die Grausamkeit der Tyrannen vernichtet worden waren. (12.) Der Partherkönig Vologäsus wurde blos durch Furcht zum Frieden gezwungen. (13.) [Der Theil von] Syrien, welcher Palästina heißt, Cilicien, Thracien und Commagene [1]), das wir jetzt Augustophratensis nennen, vermehrten die Zahl der römischen Provinzen, und auch die Juden wurden dem Reiche beigefügt. (14.) Als seine Freunde ihn warnten, er möchte sich vor dem Metius Pomposianus hüten, von dem sich das Gerücht verbreitet hatte, er strebe nach der Regierung, machte er ihn zum Consul und sprach dabei scherzhaft neckend: „Einer so großen Wohlthat wird er doch gewiß stets eingedenk bleiben." (15.) Während seiner ganzen Regierung behielt er eine gleichförmige Lebensweise bei. Er war schon von tiefer Nacht an wach; wenn er die Staatsgeschäfte erledigt hatte, gab er Audienz und legte, während er Besuche empfing, Schuhe und kaiserliche Kleidung an. Hierauf ließ er sich über alle Vorfälle, von denen Nachricht eingelaufen war, Bericht erstatten, machte sich dann Bewegung, indem er sich in der Sänfte tragen ließ [2]), und ruhte darauf. Endlich hielt er, nachdem er ein Bad genommen, mit heiterem Sinne Tafel. (16.) Etwas mehr von ihm zu sprechen nöthigte mich meine Achtung vor diesem trefflichen Fürsten, den der seit August's Tode sechs und fünfzig Jahre lang durch die Grausamkeit der Tyrannen erschöpfte Staat gleichsam durch göttliche Schickung geschenkt erhalten hatte, um nicht gänzlich hinzusinken. (17.) Er starb neun und sechzig Jahre alt, Ernst mit Scherzen, die er immer liebte, mischend. (18.) Denn da [gerade damals] ein Komet erschienen war, sagte er: „Dieß gilt dem Perserkönig, der fliegende Haare trägt [3])";

---

[1]) Der nördlichste Strich Syriens, zwischen Cilicien und dem Euphrat.

[2]) So muß hier vectatio verstanden werden, da Sueton c. 21, aus welchem unser Verf. schöpfte, den Ausdruck gestatio braucht. Sonst könnte es freilich auch Ausreiten oder Ausfahren bedeuten.

[3]) Nicht mir, auf dessen Tod man wohl dieß Anzeichen beziehen mag.

und wie er später vom Durchfall ganz erschöpft war, stand er auf und sprach: „Ein Kaiser muß stehend aus der Welt scheiden [1])“.

10. Titus Flavius Vespasianus.

Titus, auch nach dem Namen seines Vaters Vespasianus genannt, und Sohn einer Freigelassenen Namens Domitilla, regierte zwei Jahre zwei Monate und zwanzig Tage. (2.) Schon vom Knabenalter an widmete er sich mit großem Eifer dem edeln Streben nach Tugend, Kriegskunde und Wissenschaften und zeigte durch Vorzüge des Geistes und Körpers, nach was er strebte. (3.) Als er die Verwaltung des Staats übernommen hatte, that er es dem, welchem er nacheiferte, auf unglaubliche Weise zuvor an Milde, Freigebigkeit, ehrenvoller Behandlung Anderer und Geringschätzung des Geldes; welche [Eigenschaften] ihn um so beliebter machten, als man nach einigen seiner noch im Privatstande verübten Handlungen vermuthet hatte, er werde Hang zur Grausamkeit, Schwelgerei und Habsucht zeigen. (4.) Denn als er unter der Regierung seines Vaters die Stelle eines Obersten der Leibwache erhalten hatte, vernichtete er jeden ihm Verdächtigen oder Widerpart Haltenden wie einen überwiesenen Verbrecher, indem er Leute anstellte, welche diejenigen zur Strafe ziehen mußten, die im Theater und im Lager mißliebige Aeußerungen über ihn gethan hatten. Unter diesen befand sich auch der gewesene Consul Cäcina, den er zur Tafel einladen, aber, als er kaum den Speisesaal verlassen hatte, wegen des Verdachtes, mit seiner Gemahlin Berenice [2]) unzüchtigen Umgang gepflogen zu haben, ermorden ließ. (5.) Unter seines Vaters Regierung verkaufte er das Recht und zeigte sich raubsüchtig, weshalb Alle einen [zweiten] Nero in ihm vermutheten, ihn auch so nannten und betrübt darüber waren, daß er den Thron bestiegen hatte. (6.) Allein seine völlige Umwandlung zum Besseren verschaffte ihm einen unsterblichen Ruhm in solchem Grade, daß er die Wonne und Liebe des

---

[1]) Nach Sueton. c. 23 sprach er auch, als die tödtliche Krankheit ihn befiel: „Wehe, [bald] glaub' ich, werde ich ein Gott.“

[2]) Die Tochter des jüdischen Königs Agrippa, die jedoch nicht die wirkliche Gemahlin, sondern nur die Maitresse des Titus war.

Menschengeschlechts genannt wurde. (7.) Sobald er sich der Bürde der Regierung unterzogen hatte, befahl er der Berenice, welche sich Hoffnung auf eine Vermählung mit ihm machte, in ihre Heimath zurückzukehren, und dem Haufen der Halbmänner [1]), sich vom Hofe zu entfernen. Durch diese That gab er gleichsam das Zeichen, daß er sich seiner Zügellosigkeit völlig entschlagen habe. (8.) Da die von früheren Kaisern verliehenen Geschenke und Begünstigungen von den Nachfolgern gewöhnlich bestätigt wurden, so sicherte er solche, sobald er die Regierung angetreten hatte, ihren Besitzern von freien Stücken durch eine Verordnung zu. (9.) Wie er sich eines Abends erinnerte, daß er an diesem Tage Niemandem eine Wohlthat erwiesen habe, sprach er jene erhabenen und himmlischen Worte: „Freunde, diesen Tag habe ich verloren"; gewiß ein Beweis seiner glänzenden Freigebigkeit. (10.) In seiner Milde aber ging er so weit, daß er, als sich einst zwei Senatoren gegen ihn verschworen hatten und ihr beabsichtigtes Verbrechen nicht läugnen konnten, sie erst verwarnte, dann mit sich zu den Fechterspielen nahm, zu seiner Rechten und Linken niedersitzen hieß und das absichtlich ergriffene Schwert eines der Fechter, deren Kämpfen sie zuschauten, Einem nach dem Andern hinreichte, gleichsam um seine Schärfe zu prüfen, dann aber, als sie ganz betroffen waren und über seine Unerschrockenheit staunten, sagte: „Seht ihr nun, daß Herrschermacht vom Schicksal verliehen wird und daß jedes Verbrechen, das aus Hoffnung, sie zu erwerben, oder aus Furcht, sie zu verlieren, versucht wird, ohne Erfolg bleibt?" (11.) Auch seinen Bruder Domitianus, der ihm Nachstellungen bereitete und die Gemüther der Soldaten gegen ihn aufzuwiegeln suchte, beschwor er oft mit Thränen, nicht durch Brudermord das erreichen zu wollen, was ihm ja mit seinem Willen zu Theil werden würde, ja, was er bereits besitze, da er ja Theilnehmer an der Regierung sei. (12.) Unter seiner Regierung fing der Berg Vesuvius in Campanien Feuer zu speien an [2]), und zu Rom wüthete eine Feuersbrunst drei Tage und drei Nächte hindurch

---

[1]) Verschnittene und Lustknaben.

[2]) Es ist dieß der erste uns bekannt gewordene Ausbruch des Vesuvs im J. 79 n. Chr., durch welchen die Städte Herculanum, Pompeji und Stabiä verschüttet wurden.

unausgesetzt fort; (13.) auch herrschte unter ihm eine so schreckliche Pest, wie kaum je vorher. (14.) Allem solchen Unheil jedoch kam er, ohne irgend Jemanden zu belästigen, mit Anwendung jeder Art von Heilmitteln aus seiner eigenen Casse zu Hülfe, indem er bald den Kranken in eigener Person Erquickung, bald den durch den Tod der Ihrigen in Trauer Versetzten Trost brachte. (15.) Er lebte ein und vierzig Jahre und starb auf demselben Landgute im Sabinerlande, wo sein Vater, an einem Fieber. (16.) Man kann sich kaum vorstellen, mit welcher Trauer sein Tod die ganze Stadt und die Provinzen erfüllte; man nannte ihn, wie schon gesagt, die Wonne der Menschheit und beweinte die Welt, als ob sie ihres beständigen Beschützers [1]) beraubt worden sei.

11. Titus Flavius Domitianus.

Domitianus, ein Sohn Vespasian's und der Freigelassenen Domitilla, der leibliche Bruder des Titus, herrschte fünfzehn Jahre. (2.) Anfangs heuchelte er Milde und erschien sowohl in den Staatsgeschäften nicht unthätig, als auch ziemlich ausdauernd im Kriege, und daher besiegte er denn auch die Catten und Germanen [2]) und sprach Recht nach den Grundsätzen strenger Gerechtigkeit. (3.) Zu Rom ließ er theils viele schon angefangene Gebäude vollenden, theils neue von Grund auf bauen. (4.) Die durch Feuer verzehrten Bibliotheken stellte er wieder her, indem er überallher, besonders aber aus Alexandrien, Abschriften kommen ließ. (5.) In Handhabung des Bogens war er so geschickt, daß seine Pfeile zwischen den ausgestreckten Fingern eines in weiter Entfernung aufgestellten Mannes hindurchflogen. (6.) In der Folge aber zum mordlustigen Wüthrich geworden, fing er an, die trefflichsten Männer hinrichten zu lassen und zwang nach dem Beispiele des C. Caligula die Leute, ihn Herrn und Gott zu nennen [3]). (7.) Der Wollust, deren schändliche Befriedigung er in grie-

---

[1]) Gleichsam eines Schutzgottes für alle Zeit.

[2]) Seltsam ausgedrückt, da die Catten selbst Germanen waren. Gruner will daher Dacos Germanosque gelesen wissen.

[3]) Hier folgt in den Ausgaben die Stelle von der Fliegenjagd, die aber offenbar mit der weiter unten folgenden Frage, wer im Palaste sei? im genauesten

chischer Sprache κλινοπάλη [1]) nannte, war er bis zur Raserei ergeben. (8.) In seiner Trägheit pflegte er [aus Langeweile] nach Entfernung aller Zeugen auf lächerliche Weise Schwärme von Fliegen zu jagen. Daher erhielt einst Jemand auf die Frage, wer im Palaste sei, die Antwort: Nicht einmal eine Fliege. (9.) Durch die Grausamkeiten des Kaisers und besonders durch eine beschimpfende Aeußerung desselben, die ihn kränkte — Domitian hatte ihn eine Hure genannt [2]) — gegen ihn aufgebracht, riß Antonius, der Statthalter von Obergermanien [3]), die Herrschaft an sich. (10.) Als dieser aber von Norbanus Appius in einem Treffen geschlagen worden war, ward Domitian noch weit abscheulicher und wüthete gegen das ganze Menschengeschlecht, selbst gegen die Seinigen, gleich einem wilden Thiere. (11.) Aus Furcht vor seiner Grausamkeit und im Bewußtsein eigener Schuld verschworen sich daher Mehrere gegen ihn auf Anstiften des Parthenius, seines Kämmerlings, des Stephanus und Clodianus, welcher damals wegen Geldunterschlagung der Todesstrafe entgegensah, indem auch die Gemahlin des Tyrannen, Domitia, die, eines Liebesverhältnisses mit dem Schauspieler Paris wegen, einen martervollen Tod befürchtete, mit in den Plan gezogen wurde. (12.) So wurde denn Domitianus im sechs und vierzigsten Lebensjahre mit vielen Wunden ermordet. (13.) Der Senat aber faßte den Beschluß, ihn gleich einem Fechter hinausschleppen und seinen Namen [auf allen Denkmälern] vertilgen zu lassen. (14.) In der Zeit seiner Regierung wurden die Säcularspiele gefeiert.

Bis dahin herrschten zu Rom oder doch in Italien geborene Kaiser, von nun an aber Fremde. (15.) Dadurch wurde es klar, daß die Stadt Rom ihr Wachsthum [hauptsächlich] dem Verdienste von

---

Zusammenhange steht, so daß man hier eine irrthümliche Umstellung der Sätze anzunehmen hat.

[1]) D. h. Bettkampf, Ringkampf im Bette.

[2]) Als ob er sich von Männern mißbrauchen ließe.

[3]) Die Römer hatten aus ihren Eroberungen jenseits des Rheins zwei Provinzen gebildet, von denen Obergermanien (mit den Städten Straßburg, Worms und Speier) von Basel bis Mainz, Niedergermanien aber von Mainz bis zur Nordsee reichte. Das übrige Deutschland hieß zum Unterschiede von diesen römischen Besitzungen nun Großgermanien.

Ausländern zu verdanken hatte. Denn wer übertraf den Nerva an Klugheit oder Mäßigung? wer den Trajan an göttlicher Vollkommenheit? wer den Hadrian an Trefflichkeit?

12. Coccejus Nerva.

Coccejus Nerva, aus der Stadt Narnia [1]) gebürtig, regierte sechzehn Monate und zehn Tage. (2.) Bald nachdem er die Regierung übernommen hatte, entstand das Gerücht, daß Domitianus noch lebe und bald erscheinen werde, worüber er so erschrak, daß er die Farbe wechselte, die Sprache verlor und sich kaum aufrecht erhalten konnte. Doch durch Parthenius beruhigt, faßte er neues Vertrauen und kehrte zu seiner gewöhnlichen ruhigen Haltung zurück. (3.) Als er in der Curie vom Senate mit Glückwünschen empfangen wurde, war Arrius Antoninus, ein scharfsinniger und ihm innig befreundeter Mann, der Einzige von Allen, der, ihn umarmend und das Verhältniß eines Regenten mit Einsicht auseinandersetzend, äußerte, er wünsche dem Senate, dem Volke und den Provinzen Glück, keineswegs aber ihm selbst, für den es besser gewesen wäre, immer schlechter Fürsten zu spotten, als selbst die Wucht einer solchen Last auf sich zu nehmen, und sich nicht blos Beschwerden und Gefahren, sondern auch der übeln Nachrede von Feinden wie von Freunden auszusetzen, welche letztere, weil sie voraussetzten, jeder Auszeichnung würdig zu sein, wenn sie Etwas nicht erpressen könnten, noch feindseliger gesinnt wären, als die Feinde selbst. (4.) Nerva erließ Alles, was früher unter dem Namen von Strafgeldern zu den Abgaben hinzugekommen war, unterstützte vom Unglück heimgesuchte Städte, und befahl, Knaben und Mädchen dürftiger Eltern auf öffentliche Kosten in den Städten Italiens Unterhalt zu gewähren. (5.) Sich nicht von böswilligen Menschen leiten zu lassen [2]), die sich an ihn drängten, warnte ihn folgende Aeußerung

---

[1]) Eine Stadt Umbriens, noch jetzt Narni.

[2]) Da die gewöhnliche Lesart ne accessu malevolorum terreretur („sich nicht — — — schrecken zu lassen") keinen passenden Sinn gibt und man vielmehr aus der Parallelstelle des Plinius Ep. IV, 22 ersieht, daß Mauricus den Kaiser vor dem leitenden Einfluß schlechter Menschen warnen wollte, so nehme ich mit Cloß an, daß der Verf. teneretur geschrieben habe.

des Junius Mauricus, eines charakterfesten Mannes. Als dieser, von Nerva zu einem freundschaftlichen Gastmahl eingeladen, unter den Anwesenden auch den Vejento erblickte, der unter Domitian zwar die consularische Würde bekleidet, aber Vielen durch heimliche Anklagen Verfolgungen zugezogen hatte, und im Gespräch auch des Catullus, eines Hauptangebers, Erwähnung geschehen war, gab er auf die Frage Nerva's: was würde er jetzt machen, wenn er den Domitian überlebt hätte? die Antwort: „er würde mit uns speisen [1]." (6.) Rechtsstreitigkeiten entschied dieser Kaiser nicht nur sehr geschickt, sondern auch sehr häufig. (7.) Den Calpurnius Crassus, der die Soldaten durch gewaltige Versprechungen zu verführen gesucht hatte, aber entdeckt und überwiesen worden war, verwies er [blos] nebst seiner Gattin nach Tarentum, welche Gelindigkeit der Senat laut tadelte; und als man die Hinrichtung der Mörder Domitians forderte, gerieth er in solche Bestürzung, daß er weder dem Erbrechen, noch dem Durchfall zu wehren vermochte; dennoch aber widersetzte er sich [der Forderung] mit Entschiedenheit und erklärte, er wolle lieber sterben, als durch Preisgebung derer, die ihm die kaiserliche Gewalt verschafft hätten, die Würde des Thrones beflecken. (8.) Die Soldaten jedoch suchten, ohne den Willen des Kaisers zu beachten, die Mörder auf und tödteten den Petronius mit einem Hiebe, den Parthenius aber erst, nachdem sie ihm die Schamtheile abgeschnitten und in's Gesicht geschleudert hatten. Casperius jedoch kaufte sich mit einer großen Summe los und bewog, durch ein so großes Verbrechen noch übermüthiger gemacht, den Kaiser, den Soldaten vor dem versammelten Volke seinen Dank abzustatten, daß sie die ruchlosesten und schlechtesten aller Menschen getödtet hätten. (9.) Nerva nahm den Trajanus an Sohnesstatt und zum Reichsgehülfen an, (10.) mit dem er aber [nur noch] drei Monate lebte. Denn als er einst, von Zorn entflammt, mit sehr starker Stimme gegen einen gewissen Regulus eiferte, brach ihm ein heftiger Schweiß aus, (11.) und da dieser zurücktrat, bildete ein starker Schüttelfrost den Anfang eines Fiebers, und nicht lange darauf endete sein Leben im sechs und dreißigsten Jahre. (12.) Sein Leichnam wurde vom Senate mit denselben Ehren, wie einst der des Augustus, bestattet und

[1]) D. h. er würde auch bei dir dieselbe Rolle spielen.

auch in der Gruft des Augustus beigesetzt. An seinem Todestage trat eine Sonnenfinsterniß ein.

13. Ulpius Trajanus.

Ulpius Trajanus, aus der Stadt Tuder [1]) gebürtig, Ulpius nach seinem Großvater, Trajanus aber entweder nach dem Gründer seines väterlichen Stammes, oder nach seinem Vater genannt, regierte zwanzig Jahre. (2.) Er zeigte sich dem Staate als einen Solchen, daß selbst die bewundernswürdigen Talente der ausgezeichnetesten Schriftsteller nur mit Mühe und Noth ein entsprechendes Bild von ihm zu entwerfen im Stande sein möchten. (3.) Er übernahm die Regierung zu Agrippina [2]), einer ansehnlichen Pflanzstadt Galliens. Im Kriegswesen zeigte er sorgsame Thätigkeit, in bürgerlichen Angelegenheiten Milde und in der Unterstützung städtischer Gemeinden Freigebigkeit. (4.) Und wenn es überhaupt zwei Eigenschaften sind, die man von einem trefflichen Fürsten erwartet, Unsträflichkeit im Privatleben und Tapferkeit im Kriege, beide gepaart mit Klugheit, so fanden sich an ihm diese großen Vorzüge in so reichem Maße, daß er sie so zu sagen zu gleichen Theilen vermischt zu haben scheint, ausgenommen, daß er dem Genusse von Speise und Trank ein wenig ergeben war. (5.) Gegen seine Freunde war er freigebig und genoß ihres Umgangs, als wären ihre gegenseitigen Lebensverhältnisse völlig gleich. (6.) Dem Sura zu Ehren, durch dessen Beflissenheit er in den Besitz des Thrones gekommen war [3]), erbaute er Bäder. (7.) Ueberflüssig scheint es, alle Einzelnheiten [seines Lebens] namentlich aufführen zu wollen, da es genügt, [zu versichern,] er sei sittlich vollendet und fehlerfrei gewesen. (8.) Denn er war ausdauernd in Anstrengungen, ein Freund jedes wackeren und kriegerischen Mannes, und liebte mehr schlichte

---

[1]) Das wäre eine Stadt Umbriens in Italien, das heutige Todi. Nach allen andern Quellen aber stammte Trajan vielmehr aus der Stadt Italica in Spanien her, deren Ueberreste bei Santiponce jetzt den Namen Sevilla la vieja (Altsevilla) führen.

[2]) Colonia Agrippina, das heutige Cöln am Rhein.

[3]) Auf die Empfehlung des L. Licinius Sura hatte Nerva den Trajan adoptirt und zu seinem Nachfolger bestimmt.

Charaktere oder hochgebildete Männer, obgleich er selbst nur geringe Kenntnisse und mäßige Beredtsamkeit besaß. (9.) Was aber die Rechtspflege und das göttliche und menschliche Recht betrifft, so war er sowohl Gründer neuer Gesetze, als Hüter der althergebrachten. (10.) Alle diese Verdienste aber erschienen um so größer, als man ihn bei dem durch viele schreckliche Tyrannen herbeigeführten heillosen und völlig zerrütteten Zustande des römischen Staats als einen zur Abhülfe solchen Elends rechtzeitig von der Gottheit gesendeten Retter ansah, dessen bevorstehenden Regierungsantritt sogar mehrere Wunderzeichen vorher verkündigt hätten, unter welchen das wichtigste war, daß eine Krähe vom Gipfel des Capitols herab in griechischer Sprache gerufen habe: *καλῶς ἔσται* [1]). (11.) Die Asche seines verbrannten Leichnams wurde nach Rom gebracht [2]) und auf dem Platze Trajans unter der Säule desselben [3]) beigesetzt, seine darauf stehende Statue aber, wie gewöhnlich die Triumphirenden, unter Vorausschreiten des Senats und des Heeres, in die Stadt eingeführt. (12.) Zu jener Zeit richtete die ausgetretene Tiber zu großem Schaden der nächsten Gebäude weit verderblichere Verheerungen an, als unter Nerva; auch traten ein viele Provinzen treffendes heftiges Erdbeben, eine schreckliche Pest, Hungersnoth und Feuersbrünste ein. (13.) Allen diesen Unfällen half Trajan durch trefflich gewählte Mittel größtentheils ab, indem er [zum Beispiel] verordnete, daß die Höhe der Häuser sechzig Fuß nicht übersteigen dürfe, theils wegen des leichten Einsturzes, theils wegen der in solchem Falle verderblichen Kosten. (14.) Deshalb erhielt er mit Recht den Namen Vater des Vaterlandes. Er lebte vier und sechzig Jahre.

---

[1]) D. h. es wird gut werden, gut kommen.

[2]) Trajan war auf einem Feldzuge in Asien zu Selinus in Cilicien an einem Schlaganfall gestorben.

[3]) Diese ihm zu Ehren nach seiner Besiegung Daciens errichtete prachtvolle Columna Trajani ist bekanntlich noch jetzt vorhanden. Sie ist eine reich mit Reliefs versehene Schneckensäule von 110 Fuß Höhe und mit einer Treppe von 143 Stufen im Innern. Die weiter unten erwähnte, auf ihr stehende Statue Trajans war 23 Fuß hoch. Papst Sixtus V. ließ aber statt ihrer die 13 Fuß hohe Bildsäule des Apostels Petrus darauf setzen!

14. Aelius Hadrianus.

Aelius Hadrianus, von Italischem Stamme [1]), ein Sohn des Aelius Hadrianus, eines aus Adria [2]), einer kleinen Stadt des Picenischen Gebiets, welche auch dem Adriatischen Meere seinen Namen gab, stammenden Vetters des Kaisers Trajanus [3]), regierte zwei und zwanzig Jahre. (2.) Als überaus bewandert in der griechischen Literatur, wurde er von sehr Vielen das Griechlein genannt. Die wissenschaftlichen Beschäftigungen und Sitten der Athener eignete er sich begierig an, und war nicht nur ihrer Sprache mächtig, sondern auch in den übrigen Künsten, im Singen, im Saitenspiel und in der Arzneikunde wohl erfahren, ein Tonkünstler, Meßkünstler, Maler und Bildner aus Erz und Marmor, der beinahe dem Polyklet und Euphranor [4]) gleich kam. Dazu war er auch ungemein witzig, so daß es scheint, als habe sich selten einmal bei irgend einem Menschen eine feinere Bildung gefunden. (3.) Sein Gedächtniß war stärker, als irgend Jemand glauben wird, er wußte die Namen von Ortschaften, Geschäften, Soldaten, auch Abwesenden, [geläufig] herzusagen. (4.) Er war unermeßlicher Anstrengungen fähig; denn alle Provinzen seines Reiches bereiste er zu Fuß, indem er der Schaar seiner Begleiter vorauseilte, alle [zerstörten] Städte wiederherstellte und die Zahl ihrer Zünfte vermehrte. (5.) Denn nach dem Muster der Legionen des Heeres hatte er Zimmerleute, Maurer [5]), Baumeister, kurz die ganze Classe von Leuten,

---

[1]) So will Aurel. Victor die Worte Italicae stirpis unstreitig verstanden wissen, da er dem Namen seines Vaters die Worte Adriae orto beifügt. Andere denken dabei an Hadrian's Geburtsort (?) Italica in Spanien, wohin seine Vorfahren aus Adria oder Hadria in Picenum übergesiedelt sein sollen.

[2]) Jetzt das Städtchen Atri in Abruzza ulteriore im Neapolitanischen. Das Adriatische Meer aber hatte nicht von ihm, sondern von einem andern (noch jetzt so heißenden) Adria in Oberitalien (Gallia Transpadana) seinen Namen.

[3]) Der Großvater Hadrians war mit Ulpia, der Vatersschwester Trajan's, vermählt, und somit waren Hadrian's Vater und Trajan Geschwisterkinder.

[4]) Polyklet war einer der berühmtesten Bildhauer, aus Sicyon, Euphranor ein gleichfalls berühmter Erzgießer und Maler, vom Corinthischen Isthmus gebürtig.

[5]) Oder auch Steinmetzen. Perpendiculator ist jeder Handwerker, der sich bei seinen Arbeiten des Bleiloths bedient.

die zur Errichtung und Verschönerung von Gebäuden dient, in Kohorten und Centurien eingetheilt. (6.) Er war veränderlich, wankelmüthig und vielgestaltig; gleichsam zum Gebieter von Lastern wie von Tugenden geschaffen [1]), und die Heftigkeit seines Gemüths mit einer gewissen Kunst beherrschend, wußte er sein mißgünstiges, finsteres, wollüstiges und von Eitelkeit aufgeblasenes Wesen schlau zu verstecken, Enthaltsamkeit, Gefälligkeit und Milde zu heucheln und die Ehrsucht, von der er entbrannt war, zu verbergen. (7.) Allzu lebhaft, war er geneigt, durch ernste und scherzhafte Reden und durch Schmähungen zu reizen und solche zu erwidern, einem Gedichte ein Gedicht, einem Witzworte ein Witzwort entgegenzusetzen, so daß man hätte glauben sollen, er habe sich auf Alles vollständig vorbereitet. (8.) Seine Gemahlin Sabina wurde durch die beinahe sclavischen Mißhandlungen, die ihr widerfuhren, zum Selbstmord getrieben. (9.) Sie pflegte offen zu äußern, sie habe, weil sie seinen unmenschlichen Charakter durchschaut, sich alle Mühe gegeben, nicht zum Verderben der Menschheit von ihm schwanger zu werden. (9.) Von der Wassersucht, die er lange Zeit geduldig ertragen hatte, überwältigt und von Schmerzen gepeinigt, die er nicht mehr aushalten konnte, ließ er mehrere Senatoren hinrichten. (10.) Nachdem er sich von vielen Königen Frieden durch heimliche Geschenke erkauft hatte, rühmte er sich öffentlich, er habe durch Ruhehalten mehr erlangt, als die Uebrigen durch Waffengewalt. (11.) Die Staats- und Hofämter und nicht minder die Militärstellen setzte er auf den Fuß, auf welchem sie, bis auf wenige durch Constantin getroffene Veränderungen, noch heutzutage fortbestehen. (12.) Er lebte zwei und sechzig Jahre und starb dann eines traurigen Todes, von quälenden Schmerzen fast in allen Gliedern in dem Grade aufgerieben, daß er häufig die treuesten seiner Diener anflehte, ihn zu tödten und nur durch die Wachsamkeit seiner ihm theuersten Freunde abgehalten wurde, gegen sein eigenes Leben zu wüthen.

[1]) Laster wie Tugenden standen ihm gleichfalls beliebig zu Gebote.

15. Antoninus Pius.

Antoninus Fulvius, oder Bojonius genannt, später auch der Fromme zubenannt, herrschte drei und zwanzig Jahre. (2.) Von Hadrian, dessen Eidam er war, an Sohnesstatt angenommen, zeigte er während seiner Regierung eine solche Trefflichkeit, daß es ohne allen Zweifel kein [anderes] Beispiel eines solchen Lebens gibt, (3.) obgleich seine Zeitgenossen ihn mit dem Numa verglichen haben, da er drei und zwanzig Jahre lang den Erdkreis ohne Krieg durch sein bloßes Ansehen beherrschte, indem alle Könige, Völker und Nationen ihn so fürchteten und liebten, daß sie ihn mehr für ihren Vater oder Beschützer, als für ihren Herrn und Gebieter ansahen, alle einstimmig seine Huld, wie die der Götter, erflehten und ihn zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten verlangten. (4.) Ja sogar die Indier, Bactrianer und Hyrkaner schickten Gesandtschaften an ihn, als sie von der Gerechtigkeit des großen Kaisers gehört hatten, der er noch durch seine ernstschönen Gesichtszüge, seinen schlanken Gliederbau und seine anständige Körperstärke eine größere Zierde verlieh. (5.) Ehe er erschien, um Besuche zu empfangen, pflegte er ein wenig Brod zu essen, damit er nicht, wenn das Blut um das Zwerchfell her durch Nüchternheit erkalte, von Entkräftung befallen und dadurch den Staatsgeschäften, die er nach Art des besten Hausvaters mit unglaublicher Sorgfalt betrieb, zu genügen verhindert werde. (6.) Von Ruhmsucht und Prahlerei war er frei, dabei aber so mild, daß er, als der Senat in ihn drang, diejenigen, welche sich gegen ihn verschworen hatten, zu verfolgen, die Untersuchung niederschlug, indem er äußerte, es sei unnöthig, denen hartnäckig nachzuspüren, die ein Verbrechen gegen ihn beabsichtigt hätten, damit man, wenn sich deren eine größere Anzahl finden sollte, nicht erführe, von wie Vielen er gehaßt werde. (7.) Er starb in einem ihm gehörigen Landhause zu Lorii [1]), zwölf Meilen von Rom, an einem Fieber von wenigen Tagen, nach einer drei und zwanzigjährigen Regierung. (8.) Es wurden ihm Tempel, Prie-

---

[1]) Auch Lorium genannt, 12 röm. Meilen (etwa 5 Stunden) nordwestlich von Rom gelegen; noch jetzt Lori.

ster und andere zahlreiche Ehrenbezeugungen zuerkannt. (9.) Seine Milde war so groß, daß er, als er einst wegen des Verdachts, einen Getreidemangel veranlaßt zu haben, vom römischen Pöbel mit Steinwürfen verfolgt wurde, denselben lieber durch Auseinandersetzung der wahren Ursache beruhigen, als den Aufstand rächen wollte.

16. M. Aurelius Antoninus und L. Verus.

Marcus Aurelius Antoninus regierte achtzehn Jahre. (2.) Er war im Besitz aller Tugenden und eines göttlichen Geistes und den Unfällen des Staates gleichsam als Vorkämpfer entgegengestellt. Denn wäre er nicht für jenes Zeitalter geboren worden, so wäre sicherlich das ganze römische Staatsgebäude in Einem Sturze zusammengesunken. (3.) Nirgends nämlich fand Waffenruhe Statt, und im ganzen Orient, in Illyrien, Italien und Gallien loderte die Kriegsflamme. Erdbeben, verbunden mit dem Untergange ganzer Städte, Ueberschwemmungen der Flüsse, häufige pestartige Krankheiten, die Aecker verheerende Heuschreckenschwärme [stellten sich ein], so daß sich, kurz gesagt, Nichts von Allem, wodurch die Menschen in die größte Angst versetzt zu werden pflegen, nennen oder nur denken läßt, das nicht unter seiner Regierung gewüthet hätte. (4.) Ich halte es für eine göttliche Schickung, daß, wenn das Schicksal, oder die Natur, oder irgend eine andere den Menschen unbekannte Macht ein [verderbliches] Ereigniß hervorruft, dasselbe durch die weisen Rathschlüsse der Regenten gleichsam wie durch ärztliche Heilmittel gelindert wird. (5.) Antoninus nahm seinen Verwandten, Lucius Annius Verus, durch eine ganz neue Art von Gunstbezeigung [1]) zum Mitregenten an. Dieser Verus starb im eilften Jahre seiner Regierung auf einer Reise zwischen Altinum und Concordia [2]) an einem Blutschlage, welche Krankheit die Griechen Apoplexie (ἀπόπληξις) nennen. (6.) Er beschäftigte sich gern mit Gedichten, beson-

[1]) Er ertheilte ihm völlig gleiche Macht nebst dem Titel Augustus, während bis dahin der (dem Augustus oder Kaiser untergeordnete) Mitregent nur den Titel Cäsar geführt hatte. Später (von Diocletian's Zeiten an) gab es allerdings oft zwei, drei und noch mehrere Augusti.

[2]) Zwei Städte Venetiens in Oberitalien, noch jetzt unter den Namen Altino und Concordia als Dörfer vorhanden.

ders mit Trauerspielen, und war von rauhem und wollüstigem Charakter. (7.) Nach seinem Tode führte Antoninus das Staatsruder allein. Gleich vom Anfange seines Lebens an zeigte er die größte Seelenruhe, so daß er schon von Kindheit an seine Miene weder in Freude noch in Schmerz je veränderte. Der Philosophie war er sehr ergeben und äußerst bewandert in der griechischen Literatur. (8.) Den angesehenern Männern gestattete er, Gastmähler mit derselben Pracht und ähnlicher Bedienung, wie er selbst, zu geben. (9.) Da er bei Erschöpfung der Staatscasse kein Geld hatte, um den Soldaten [die herkömmlichen] Spenden zukommen zu lassen, und doch den Einwohnern der Provinzen und dem Senate deshalb keine neue Abgabe zumuthen wollte, ließ er in einer auf dem Forum des Trajanus abgehaltenen Versteigerung das kaiserliche Prachtgeräth veräußern, goldene Gefäße, Pokale von Krystall und Murrha [1]), seine und seiner Gemahlin seidene und goldgestickte Gewänder und vieles Edelsteingeschmeide. Die Versteigerung dauerte zwei volle Monate lang und brachte sehr viel Geld ein. (10.) Nach errungenem Siege [2]) jedoch stellte er den Käufern, die das Erstandene zurückgeben wollten, den Kaufpreis zurück, belästigte aber Niemanden, der das einmal Erkaufte zu behalten vorzog. (11.) Zu seiner Zeit wurde Cassius, der die Herrschaft an sich reißen wollte, getödtet. (12.) Er selbst starb im neun und fünfzigsten Lebensjahre zu Vindobona [3]) an einer Krankheit. (13.) Als die Kunde seines Todes nach Rom gelangte, gerieth die ganze Stadt durch allgemeine Trauer in Verwirrung und der Senat versammelte sich in schwarzen Gewändern weinend in der Curie. (14.) Was man von Romulus kaum hatte glauben wollen, das nahm man von Marcus mit allgemeiner Uebereinstimmung an, nämlich seine Aufnahme in den Himmel. Es wurden ihm Tempel, Säulen und viele andere Ehrenbezeugungen zuerkannt.

---

1) Eine im Alterthum sehr geschätzte erbige Masse (vielleicht Porzellan?), woraus allerlei kostbare Gefäße verfertigt wurden.

2) Ueber die Markomannen und andere germanische Völkerschaften. Seltsam genug deutet der Verf. die herrlichen Kriegsthaten des Kaisers nur mit diesem einzigen Worte an.

3) Dem heutigen Wien.

17. L. Aurelius Commodus.

Aurelius Commodus, der Sohn des Marcus Antoninus, selbst auch Antoninus genannt, regierte dreizehn Jahre. (2.) Gleich zu Anfang [seiner Regierung] zeigte er, wen man an ihm haben würde. Denn als er von seinem Vater in dessen letzten Augenblicken ermahnt wurde, die schon sehr geschwächten Barbaren nicht wieder zu Kräften kommen zu lassen, antwortete er: ein Gesunder könne, obgleich nur nach und nach, Geschäfte zu Stande bringen, ein Todter aber gar Nichts. (3.) An Wollust, Habsucht und Grausamkeit übertraf er Alle; Treue zeigte er gegen Niemand, und am schrecklichsten war er denen, die er durch die höchsten Ehrenstellen und reichsten Geschenke ausgezeichnet hatte. (4.) Seine Entartung ging so weit, daß er nicht selten mit den Waffen eines Fechters im Amphitheater kämpfte. (5.) Eine Freigelassene, Namens Marcia, die durch ihre Schönheit und Buhlerkünste viel vermochte und sein Herz völlig gefesselt hatte, reichte ihm, als er aus dem Bade kam, einen Giftbecher. (6.) Endlich wurde er von einem zu ihm hineingeschickten, ungemein starken Ringer erwürgt und starb so im zwei und dreißigsten Jahre seines Lebens.

13. P. Helvius Pertinax.

Helvius Pertinax herrschte [nur] fünf und achtzig Tage. Letzteren Beinamen erhielt er, weil er nur gezwungen und widerstrebend die Regierung übernahm. (2.) Er war von gemeiner Herkunft und wurde, während er die Stadtpräfectur verwaltete, zum Kaiser ernannt, aber, sieben und sechzig Jahre alt, durch ein Verbrechen des Julianus mit vielen Wunden getödtet und sein Haupt in der ganzen Stadt herumgetragen. (3.) Ein solches Ende nahm ein Mann, der als ein Beispiel von der Wandelbarkeit menschlicher Schicksale durch alle möglichen Arten von Mühseligkeiten bis zur höchsten Stufe emporgestiegen war, so daß man ihn auch den Spielball des Glücks nannte. (4). Denn er war der Sohn eines Freigelassenen auf dem elenden Landgute des Lollius Gentianus in Ligurien, als dessen Klienten er sich auch noch

als Stadtpräfect sehr gern bekannte, und Lehrer der Wissenschaften gewesen, die von den Grammatikern gelehrt zu werden pflegen. (5.) Er war mehr schmeichelnd, als wohlthätig [1]), weshalb man ihn mit dem griechischen Namen χρηστόλογος [2]) belegte. Nie wurde er durch eine ihm widerfahrene Beleidigung zur Rache bewogen. Er liebte die Einfachheit; im Gespräch, bei Tafel und im Gange benahm er sich wie ein gewöhnlicher Bürger. (6.) Nach seinem Tode wurde ihm der Name „der Göttliche" zuerkannt, und ihm zu Ehren ließ sich der bis zum Versagen der Stimme wiederholte Beifallruf hören: Unter der Regierung des Pertinax haben wir ruhig und sicher gelebt, Niemanden gefürchtet. Dem liebevollen Vater, dem Vater des Senats, dem Vater aller Guten [spenden wir dieses verdiente Lob] [3]).

19. Didius Julianus.

Didius Julianus, aus Mediolanum [4]) gebürtig, herrschte [nur] sieben Monate. Er war ein Mann von edler Herkunft, überaus rechtskundig, aber parteisüchtig, unbesonnen und herrschbegierig. (2.) Während seiner Regierung wurden Niger Pescennius zu Antiochia [5]) und Septimius Severus zu Sabaria [6]) in Pannonien zu Kaisern ausgerufen. (3.) Dieser Severus ließ den Julianus in ein abgelegenes Bad des Palastes führen, wo er den Hals nach Art der Verurtheilten ausstrecken mußte und enthauptet wurde. Sein Kopf wurde auf der Rednerbühne zur Schau gestellt.

1) Mehr den Worten, als den Thaten nach gefällig und freundschaftlich.

2) D. h. der gütig Sprechende, der gute Worte Gebende.

3) Dieser oder ein ähnlicher Zusatz ist hinzuzudenken.

4) Dem heutigen Mailand.

5) Der Hauptstadt Syriens, noch jetzt Antakia oder Antachia.

6) Ihre bedeutenden Ueberreste finden sich beim heutigen Stein am Anger. Nach Aelius Spartianus aber wurde Severus vielmehr zu Carnuntum (dessen Trümmer sich zwischen Deutsch-Altenburg und Petronell finden) zum Kaiser ausgerufen.

20. Septimius Severus.

Septimius Severus regierte achtzehn Jahre. (2.) Er tödtete den Pescennius, einen Mann von äußerster Verworfenheit. Unter seiner Regierung wurde auch Albinus, der sich in Gallien zum Kaiser gemacht hatte, zu Lugdunum [1]) ermordet. (3.) Severus hinterließ als Nachfolger auf dem Throne seine Söhne Bassianus und Geta. (4.) In Britannien ließ er einen 32,000 Schritte langen Wall von einem Meere bis zum andern aufwerfen. (5.) Er war der kriegerischste unter Allen, die vor ihm regiert hatten, von scharfem Geiste und in allen seinen Unternehmungen ausdauernd bis an's Ende. Gegen Alle, denen er seine Zuneigung geschenkt hatte, zeigte er ein bewundernswürdiges und beständiges Wohlwollen. Emsig im Erwerben, war er freigebig im Schenken. (6.) Gegen Freunde und Feinde bewies er gleiche Heftigkeit. Den Lateranus, Cilo, Anulinus, Bassus und Andere überhäufte er mit Reichthümern und beschenkte sie auch mit prächtigen Palästen, unter denen wir [noch jetzt] den sogenannten parthischen und lateranischen als die ausgezeichnetsten erblicken. (7.) Ehrenämter an Jemand zu verkaufen erlaubte er während seiner ganzen Regierung nicht. (8.) In der lateinischen Literatur besaß er hinreichende Kenntnisse, auch war er in der griechischen Sprache geübt, geläufiger jedoch war ihm der punische Ausdruck, da er zu Leptis [2]) in der Provinz Africa geboren war. (9.) Da er die schrecklichen Schmerzen in allen Gliedern, namentlich in den Füßen, nicht länger ertragen konnte, nahm er statt des Giftes, das man ihm verweigerte, eine Menge hartes Fleisch allzu gierig zu sich, und da [sein Magen] es nicht verarbeiten konnte, starb er an Unverdaulichkeit. (10.) Er erreichte ein Alter von fünf und sechzig Jahren.

---

[1]) Dem heutigen Lyon.

[2]) Und zwar zu Leptis Magna, dem heutigen Lebida.

21. Aurelius Antoninus Caracalla.

Aurelius Antoninus Caracalla, der zu Lugdunum geborne Sohn des Severus, regierte sechs Jahre allein [1]). (2.) Bassianus hieß er nach seinem mütterlichen Großvater. Weil er aber eine große Menge von Kleidungsstücken aus Gallien mitgebracht, bis auf die Knöchel herabreichende Mäntel geschaffen [2]) und das gemeine Volk, das ihm die Aufwartung machen wollte, dieselben anzulegen genöthigt hatte, erhielt er von dieser Art der Kleidung den Beinamen Caracalla [3]). (3.) Seinen Bruder Geta ermordete er, weshalb er mit Wahnsinn und der Verfolgung der Furien, welche nicht ohne Grund die Rächerinnen heißen, bestraft wurde [4]); doch genaß er später von diesem Wahnsinn. (4.) Als er das Bildniß Alexanders von Macedonien gesehen hatte, ließ er sich gleichfalls „den Großen" und „Alexander" nennen und durch die Täuschungen seiner Schmeichler dahin bringen, daß er sich einbildete, er habe, wenn er mit gerunzelter Stirn und gegen die linke Schulter geneigtem Nacken einherginge, was er an Alexanders Gestalt bemerkt hatte, die größte Aehnlichkeit mit diesem Könige. (5.) In der Wollust konnte er sich nicht mäßigen; nahm er doch selbst seine Stiefmutter zur Gemahlin. (6.) Auf dem Marsche nach Carrhä wurde er, als er eines natürlichen Bedürfnisses wegen bei Seite ging, bei Edessa [5]) von einem Soldaten, der ihn gleichsam als Wache begleitete, ermordet. (7.) Er wurde fast dreißig Jahre alt und sein Leichnam nach Rom gebracht.

---

[1]) Nach dem Tode seines Vaters führte er erst die Regierung gemeinschaftlich mit seinem Bruder Geta (vgl. Cap. 20), den er aber bald durch Mord beseitigte.

[2]) Vorher waren sie viel kürzer gewesen.

[3]) Welches eben der gallische Name jenes Kleidungsstückes war.

[4]) Er glaubte, daß sein Vater und sein gemordeter Bruder ihn mit gezückten Schwertern verfolgten. (Vgl. Zonaras XII. p. 463 ed. Ven.).

[5]) Carrhä und Edessa waren Städte Mesopotamiens; erstere heißt jetzt Haran oder Charan, letztere aber Orrhoa oder Orfa.

22. Macrinus und Diadumenus.

Macrinus und sein Sohn Diadumenus wurden vom Heere zu Kaisern ausgerufen, herrschten aber nur vierzehn Monate und wurden von denselben Soldaten ermordet, weil Macrinus ihren Ausschweifungen Einhalt that und ihren übertriebenen Sold herabsetzte.

23. Aurelius Antoninus Varius Heliogabalus.

Aurelius Antoninus Varius, auch Heliogabalus genannt, ein Sohn des Caracalla von seiner Anverwandten Soema, mit der er heimlich unzüchtigen Umgang gepflogen hatte, regierte zwei Jahre und acht Monate. (2.) Der Großvater seiner Mutter Soema, Namens Bassianus, war Priester der Sonne gewesen, welche in Phönicien, woher er stammte, Heliogabalus heißt; und daher erhielt auch der Kaiser diesen Namen. (3.) Obgleich er unter den größten Erwartungen des Heeres und Senats nach Rom gekommen war, befleckte er sich doch durch alle möglichen Schandthaten. Da er seine Begierde nach Unzucht aus Mangel an natürlichem Vermögen noch nicht befriedigen konnte, machte er sich selbst zum Gegenstande derselben und ließ sich statt Bassianus mit dem weiblichen Namen Bassiana benennen. Mit einer vestalischen Jungfrau schloß er scheinbar ein Ehebündniß und weihte sich durch Abschneidung des Zeugungsgliedes der Göttermutter [1]). (4.) Seinen Vetter Marcellus, später Alexander genannt, machte er zum Cäsar. (5.) Er selbst wurde bei einem Soldatenaufstande ermordet, (6.) und sein Leichnam, wie der eines Hundes, von den Kriegern, die ihn mit einem Soldatenwitze eine von unbändiger und rasender Geilheit befallene Hündin nannten, durch die Straßen der Stadt geschleift. Endlich, da die enge Oeffnung einer Kloake seinen Leichnam durchaus nicht aufnehmen wollte, schleppte man ihn bis zur Tiber und warf ihn mit einem an ihm befestigten Gewichte, damit er nie wieder auftauchen könnte, in den Fluß. (7.) Er brachte sein

---

[1]) Die Priester der Cybele oder Göttermutter, die Galli, waren sämmtlich Verschnittene.

Leben [nur] auf sechzehn Jahre und wurde seiner letzten Schicksale wegen Tiberinus und Tractitius[1]) genannt.

24. Severus Alexander.

Severus Alexander regierte dreizehn Jahre, und war ein trefflicher, aber unglücklicher Fürst. (2.) Unter seiner Regierung warf sich Taurinus zum Kaiser auf, stürzte sich aber später aus Furcht selbst in den Euphrat. (3.) Dann riß auch Maximinus den Thron an sich, nachdem er einen großen Theil des Heeres verführt hatte. (4.) Wie sich aber Alexander von seiner Leibwache verlassen sah, klagte er seine Mutter als Ursache seines Todes an[2]), verhüllte sein Haupt, bot dem herzueilenden Mörder seinen fest zusammengepreßten Nacken dar und starb in seinem sechs und zwanzigsten Jahre. (5.) Seine Mutter Mammäa hatte ihren Sohn so eingeschränkt, daß selbst die sehr mäßigen Ueberbleibsel der Mahlzeit oder des Frühstücks sogar bei einem Gastmahl wieder aufgetragen werden mußten.

25. Julius Maximinus.

Julius Maximinus, ein Thracier, aus dem Soldatenstande hervorgegangen, regierte drei Jahre. (2.) Da er alle Begüterte, Unschuldige so gut als Schuldige, verfolgte, so wurde er bei Aquileja in einem Soldatenaufstande zugleich mit seinem Sohne zerrissen, wobei Alle mit einem Soldatenscherz riefen, von einer so häßlichen Race dürfe man nicht einmal ein Junges behalten.

---

1) D. h. der Geschleppte.

2) Wegen ihres schmutzigen Geizes, aus welchem sie auch ihren Sohn zur Sparsamkeit und namentlich zu geringerer Freigebigkeit gegen die Soldaten angehalten hatte.

26. Die beiden Gordiane, Vater und Sohn, Pupienus und Balbinus.

Während der Regierung des Maximinus rissen die beiden Gordiane, Vater und Sohn, die Herrschaft an sich, kamen aber Einer nach dem Andern um. (2.) Auf gleiche Art wurden auch Pupienus und Balbinus, die sich [ebenfalls] die Regierung anmaßten, getödtet.

27. Gordianus, der Enkel.

Gordianus, ein Enkel des Gordianus von mütterlicher Seite und Sohn eines sehr angesehenen Mannes zu Rom, regierte sechs Jahre. (2.) Er wurde bei Ctesiphon [1]) vom Befehlshaber der Leibwache, Philippus, der die Soldaten zum Aufstande angereizt hatte, [erst] neunzehn Jahre alt, ermordet. (3.) Sein Leichnam wurde nahe bei der Grenze des römischen und persischen Reichs beigesetzt, was diesem Orte den Namen „Grab des Gordianus" verschaffte.

28. Marcus Julius Philippus.

Marcus Julius Philippus herrschte fünf Jahre. (2.) Er wurde zu Verona vom Heere ermordet, die seinen Kopf über den Reihen der Zähne mitten durchhieben. (3.) Sein Sohn Cajus Julius Saturninus aber, den er zum Genossen der Regierung gemacht hatte, wurde im zwölften Lebensjahre zu Rom getödtet. Dieser hatte einen so ernsten und finstern Charakter, daß ihn schon von seinem fünften Jahre an kein Mensch durch irgend einen scherzhaften Einfall zum Lachen bringen konnte, und er selbst seinem Vater, als derselbe bei der Feier der Säcularspiele ein ausgelassenes Gelächter aufschlug, durch Abwendung des Gesichts, obgleich noch so jung, seinen Tadel aussprach. (4.) Philippus selbst war von der niedrigsten Herkunft, indem er einen berüchtigten Räuberhauptmann zum Vater hatte.

---

[1]) Vgl. oben S. 23.

29. Decius.

Decius, zu Bubalia [1]) in Niederpannonien geboren, regierte dreißig Monate. (2.) Er machte seinen Sohn Decius zum Cäsar, und war mit Vorzügen und Tugenden jeder Art ausgestattet, sanftmüthig und herablassend daheim und überaus tapfer im Felde. (3.) Er versank im Barbarenlande mitten im verworrensten Kampfgetümmel in die Tiefe eines Sumpfes, so daß nicht einmal sein Leichnam aufgefunden werden konnte, sein Sohn aber wurde im Kampfe getödtet. (4.) Decius brachte sein Leben auf fünfzig Jahre. (5.) Zu seiner Zeit warf sich Valens Licinianus zum Kaiser auf [2]).

30. Vibius Gallus, Volusianus und Hostilianus.

Vibius Gallus regierte in Gemeinschaft mit seinem Sohne Volusianus zwei Jahre. (2.) Unter ihrer Regierung wurde Hostilianus Perpenna vom Senate zum Kaiser gewählt, bald darauf aber von der Pest hinweggerafft.

31. Aemilianus.

Während ihrer Herrschaft wurde auch Aemilianus in Mösien zum Kaiser ernannt. Als Beide gegen ihn zu Felde gezogen waren, wurden sie zu Interamna [3]) von ihrem Heere getödtet, der Vater ungefähr in einem Alter von sieben und vierzig Jahren. Geboren waren sie auf der Insel Meninx, die jetzt Girbe [4]) heißt. (2.) Aemilianus aber wurde im vierten Monate seiner Herrschaft bei Spoletum [5]), oder viel-

---

[1]) Ein Flecken in der Nähe von Sirmium (dem heutigen Mitrovitz), der bei Eutrop. IX. 4. und im It. Anton. p. 268 richtiger Budalia heißt. Er wird für das heutige Csalma gehalten, von Andern aber bei Kusmin gesucht.

[2]) Der aber schon nach wenigen Tagen in Illyrien ermordet wurde.

[3]) Einer Stadt Umbriens, jetzt Terni.

[4]) Jetzt Gerbi, Jerbi, vor der Küste von Africa, mitten in der kleinen Syrte.

[5]) Auch eine Stadt Umbriens, noch jetzt Spoleto.

mehr bei einer mitten zwischen Ocriculum, Narnia [1]), Spoletum und Rom gelegenen Brücke, die von seiner Ermordung den Namen „Blutbrücke" erhalten haben soll, getödtet. (3.) Er war seiner Herkunft nach ein Maure, sehr kampflustig, doch nicht tollkühn, (4.) und erreichte ein Alter von sieben und vierzig Jahren.

32. Licinius Valerianus, Gallienus und die Tyrannen [2]).

Licinius Valerianus, mit dem Beinamen Colobius, herrschte fünfzehn Jahre. Er war der Sohn sehr vornehmer Aeltern, aber beschränkten Geistes und sehr unthätig, weder durch seinen Verstand noch seinen [bisherigen] Thaten nach zur Verwaltung eines öffentlichen Amtes geeignet. (2.) Er ernannte seinen Sohn Gallienus zum Augustus und dessen Sohn Cornelius Valerianus zum Cäsar. (3.) Unter ihrer Regierung warfen sich Regillianus in Mösien, und Cassius Latienus Postumus in Gallien, letzterer nach Ermordung von Gallienus' Sohne, zu Kaisern auf. (4.) Ebenso bemächtigten sich Aelianus in Mogontiacum [3]), Aemilianus in Aegypten, Valens in Macedonien und Aureolus zu Mediolanum der Herrschaft. (5.) Valerianus wurde, in Mesopotamien Krieg führend, vom Perserkönige Sapor geschlagen, bald darauf auch gefangen, und lebte bei den Parthern bis zum Greisenalter in schmählicher Knechtschaft. (6.) Denn so lange er lebte, pflegte der König dieses Landes, wenn er zu Pferde stieg, seinen Fuß auf den gekrümmten Nacken desselben zu setzen.

33. Gallienus.

Gallienus ernannte anstatt seines Sohnes Cornelius seinen zweiten Sohn Salonianus zum Cäsar und gab sich der Liebe verschiedener

---

[1]) Ebenfalls umbrische Städte. Ocriculum heißt jetzt Otricolo, Narnia aber Narni.

[2]) Man nannte diese Zeit der Anarchie, wo sich an verschiedenen Orten gleichzeitig mehrere Kaiser aufwarfen, mit Anspielung auf die Geschichte Athens das Zeitalter der 30 Tyrannen.

[3]) Dem heutigen Mainz.

Beischläferinnen, seiner Gemahlin Salonina und einer gewissen Pipa hin, die er von ihrem Vater, dem Könige der Markomannen, durch einen Vertrag, worin er ihm einen Theil von Oberpannonien überließ, zu einer Scheinehe empfangen hatte. (2.) Zuletzt zog er gegen den Aureolus zu Felde. Als er ihn bei der Brücke, die nach Aureolus ihren Namen führt, angetroffen hatte, drängte er ihn nach Mediolanum zurück und belagerte ihn daselbst, wurde aber auf Anstiften desselben Aureolus von seinen eigenen Leuten ermordet. (3.) Er regierte [im Ganzen] fünfzehn Jahre, sieben in Gemeinschaft mit seinem Vater und acht allein. Sein Leben brachte er auf fünfzig Jahre.

34. Claudius und sein Bruder Quintillus.

Claudius regierte zwei Jahre. Die Meisten halten ihn für einen Sohn des Gordianus, der als Jüngling von einem bereits mannbaren Mädchen für den Umgang mit einer Gattin vorbereitet worden sei. (2.) Dieser Claudius wurde durch den Ausspruch des sterbenden Gallienus zum Kaiser ernannt und ihm der kaiserliche Schmuck durch den Gallonius Basilius nach Ticinum [1]) überbracht, wo er gerade stand. Als Aureolus von seinen eignen Leuten ermordet worden war, zog Claudius dessen Legionen an sich und vernichtete, gegen das Volk der Alamannen unweit des Sees Benacus [2]) kämpfend, eine so große Menge derselben, daß kaum die Hälfte von ihnen übrig blieb. (3.) In diesen Tagen riß Victorinus die Herrschaft an sich. Da Claudius aus den sibyllinischen Büchern, die er nachzuschlagen befohlen hatte, wußte, daß der Tod desjenigen Senators, der zuerst seine Stimme abzugeben habe, als Heilmittel [für den Staat] gefordert werde, so brachte er, weil er die Prophezeihung nicht unerfüllt lassen wollte, obgleich Pomponius Bassus, der damals [der Erste im Senate] war, sich darbot, selbst sein Leben dem Staate zum Opfer, indem er äußerte, daß Niemand, als der Kaiser selbst, die erste Stelle eines so erlauchten Standes einnehme. (4.) Wie nun dieß für Alle höchst erfreulich war, so gab ihm der Senat nicht nur den Namen

[1]) Das heutige Pavia.
[2]) Der jetzige Gardasee.

„des Göttlichen", sondern ließ auch seine goldne Bildsäule neben der des Jupiter und in der Curie seine goldne Büste aufstellen. (5.) Ihm folgte sein Bruder Quintillus nach, der aber, nachdem er nur wenige Tage im Besitz der Herrschaft gewesen war, ermordet wurde.

35. Aurelianus.

Aurelianus, der Sohn eines Mannes aus dem Mittelstande, und zwar, wie Einige erzählen, eines Pächters [auf den Gütern] des angesehenen Senators Aurelius an den Grenzen von Dacien und Macedonien, regierte fünf Jahre und sechs Monate. (2.) Er war dem Dictator Cäsar nicht unähnlich. Denn er entriß innerhalb drei Jahren das römische Reich den Eindringlingen [in die Herrschaft] wieder, sowie Alexander in dreizehn Jahren durch gewaltige Siege bis nach Indien vordrang und Cajus Cäsar in zehn Jahren Gallien bezwang und vier Jahre lang im Bürgerkriege kämpfte. Er war in Italien Sieger in drei Schlachten, bei Placentia [1]), bei dem Flusse Metaurus [2]) und Fanum Fortunä [3]), und zuletzt in den Ebenen von Ticinum. (3.) Unter seiner Regierung warf sich in Dalmatien Septimius zum Kaiser auf, wurde aber bald von seinen eignen Leuten getödtet. (4.) Um diese Zeit empörten sich zu Rom die Münzarbeiter, die aber Aurelianus besiegte und mit der äußersten Grausamkeit züchtigte. (5.) Er war der erste [Kaiser] der Römer, der sein Haupt mit einem Diadem umgab und Edelsteine nebst einem goldenen Kleide, — eine bis dahin bei den Römern fast unbekannte Erscheinung — trug. (6.) Die Stadt umgab er mit festeren und umfangreicheren Mauern, und führte den [allgemeinen] Gebrauch des Schweinefleisches beim Volke ein [4]). (7.) Den Tetricus, den das Heer in Gallien zum Kaiser ausgerufen hatte, machte er zum Landvogt von Lucanien, wobei er sich gegen den

---

1) Dem heutigen Piacenza.

2) Ein Küstenfluß Umbriens, noch jetzt Metaro genannt.

3) Anfangs blos eine Tempelanlage an der Küste Umbriens, später eine ansehnliche Stadt und römische Colonie, jetzt Fano.

4) Durch Austheilung von Schweinefleisch unter das Volk.

Mann des feinen Scherzes bediente, es sei doch etwas Erhabeneres, über einen Theil Italiens die Statthalterschaft zu führen, als jenseit der Alpen als König zu herrschen. (8.) Zuletzt [fiel er] durch die Hinterlist eines seiner Diener. Dieser überbrachte einigen Kriegsleuten, seinen Freunden, als ob Aurelianus sie tödten zu lassen beabsichtige, eine Namenliste, worin er die Handschrift des Kaisers nachgeahmt hatte, und so wurde er denn von ihnen mitten auf dem Wege zwischen Constantinopel und Heraclea [1]) ermordet. (9.) Er war ein grausamer und blutdürstiger Fürst und jederzeit finstergrimmigen Sinnes, sogar der Mörder des Sohnes seiner Schwester. (10.) Nun trat eine Art Zwischenregierung von sieben Monaten ein [2]).

36. Tacitus und Florianus.

Hierauf übernahm Tacitus, ein Mann von trefflichem Charakter, die Regierung, starb aber [schon] am zweihundertsten Tage derselben zu Tarsus [3]) am Fieber. (2.) Sein Nachfolger war Florianus. Da aber ein großer Theil des Heeres den kriegskundigen Equitius Probus erwählt hatte, so öffnete sich Florianus, nachdem er sechzig Tage gleichsam nur im Spiel den Thron besessen hatte, eigenhändig die Adern und starb an Verblutung.

37. Probus.

Probus, der Sohn eines Gartenbau treibenden Landmanns Namens Dalmatius, regierte sechs Jahre. (2.) Er unterdrückte den Saturninus, der sich im Oriente, und den Bonosus, der sich zu Agrippina [4]) zum Kaiser aufgeworfen hatte. (3.) Den Galliern und Pannoniern gestattete er Weinberge anzulegen, und ließ [selbst] durch

---

[1]) Heraclea Perinthus, eine Küstenstadt Thraciens, 60 römische oder 12 deutsche Meilen westlich von Constantinopel, jetzt Eski Erekli.

[2]) Eine Zeit der Anarchie, wo der Thron gar nicht besetzt war.

[3]) Der Hauptstadt Ciliciens, die noch jetzt den alten Namen führt.

[4]) Vgl. oben S. 15.

die Hand seiner Soldaten den Berg Alma bei Sirmium [1]) und den Berg Aureus in Ober-Mösien mit Reben bepflanzen. (4.) Er wurde im eisernen Thurme zu Sirmium ermordet.

38. Carus, Carinus, Numerianus.

Carus, zu Narbo [2]) geboren, herrschte zwei Jahre. (2.) Er machte sogleich den Carinus und Numerianus zu Cäsaren, (3.) und starb, bei Ctesiphon [3]) vom Blitze erschlagen. (4.) Auch sein Sohn Numerianus wurde, als er sich wegen Augenschmerzen in einer Sänfte tragen ließ, auf Anstiften des Aper, der sein Schwiegervater war, durch Hinterlist getödtet. (5.) Obgleich man seinen Tod auf listige Weise zu verheimlichen suchte, bis sich Aper der Regierung bemächtigen könnte, so wurde doch das Verbrechen durch den garstigen Geruch der Leiche verrathen. (6.) Hierauf suchte Sabinus Julianus den Thron an sich zu reißen, wurde aber vom Carinus in den Ebenen von Verona getödtet. (7.) Dieser Carinus besudelte sich durch Verbrechen aller Art. Sehr Viele ließ er unter erdichteten Beschuldigungen hinrichten, befleckte das Ehebett angesehener Männer und wurde selbst seinen Mitschülern, die ihn einst in den Hörsälen mit Spottreden geneckt hatten, verderblich. (8.) Endlich wurde er, besonders durch die Hand eines Tribunen, dessen Ehefrau er geschändet haben sollte, ermordet.

39. Diocletianus und Maximianus Herculius.

Diocletianus, ein Dalmatier und Freigelassener des Senators Anulinus, der nach dem, sowohl seiner Mutter als seiner Vaterstadt eigenen, Namen Dioclea [4]) bis zu seiner Thronbesteigung Diocles genannt wurde, nachdem er aber die Herrschaft des Römerreichs über-

---

[1]) Stadt in Unterpannonien, nicht weit vom Einfluß der Sau in die Donau, wahrscheinlich das heutige Mitroviz.

[2]) Die Hauptstadt von Gallia Narbonensis, jetzt Narbonne.

[3]) Siehe oben S. 23.

[4]) Die illyrische Stadt Dioclea wird für das heutige Dognidolatz gehalten.

kommen hatte, diesen griechischen Namen in eine römische Namensform verwandelte, regierte fünfundzwanzig Jahre. (2.) Er ernannte den Maximianus zum Augustus und den Constantius und Galerius Maximianus, mit dem Beinamen Armentarius, zu Cäsaren, indem er dem Constantius, der seine frühere Gemahlin verstoßen mußte, die Theodora, eine Stieftochter des Herculius Maximianus, zur Gattin gab. (3.) Um diese Zeit machten sich Charausio in Gallien, Achilleus in Aegypten und Julianus in Italien zu Kaisern, fanden aber [alle] auf verschiedene Weise ihren Untergang. (4.) Einer von ihnen, Julianus, stieß sich einen Dolch durch die Rippen und stürzte sich dann in's Feuer. (5.) Diocletianus legte [später] zu Nicomedia [1]) die Regierung aus freiem Antriebe nieder und verlebte sein Greisenalter auf seinen Landgütern. (6.) Als [einst] Herculius und Galerius mit Bitten in ihn drangen, die Regierung wieder zu übernehmen, antwortete er, dieselbe gleichsam als eine Pest verabscheuend, also: „Ich wünschte, ihr könntet zu Salona den Kohl sehen, den ich mit eignen Händen gepflanzt habe, dann wahrlich würdet ihr für überflüssig halten, diesen Versuch zu machen." (7.) Er lebte achtundsechzig Jahre, von denen er fast neun als Privatmann verbrachte, und starb, wie sich deutlich genug zeigte, eines freiwilligen Todes aus Furcht. Da er nämlich, von Constantius und Licinius zu ihrer Hochzeitfeier eingeladen, sein Nichterscheinen mit seinem hohen Alter entschuldigt, von diesen aber eine drohende Rückantwort erhalten hatte, worin ihm vorgeworfen wurde, den Maxentius begünstigt zu haben und den Maximinus noch zu begünstigen, soll er, einen schimpflichen Tod befürchtend, Gift genommen haben.

40. Constantius, Galerius Maximianus, Severus, Maximinus, Maxentius, Licinius, Alexander, Valens.

Um diese Zeit nahmen die Cäsaren Constantius, der Vater des Constantinus, und Armentarius den Titel Auguste an, indem sie den Severus und Maximinus, den Schwestersohn des Galerius, zu Cäsa-

[1]) Der Hauptstadt Bithyniens, jetzt Ismid.

ren ernannten, jenen in Italien, diesen im Orient; und zu derselben Zeit erhielt auch Constantinus den Cäsarentitel. (2.) Maxentius ergriff das Scepter auf einem sechs Meilen von Rom entfernten Landgute an der Lavicanischen Straße. Hierauf wurde Licinius zum Augustus ernannt; auf gleiche Weise wurde Alexander zu Carthago und auf ähnliche auch Valens Kaiser, deren Ende folgendes war. (3.) Severus wurde von Herculius Maximianus zu Rom bei den drei Buden getödtet und sein Leichnam in dem neun Meilen von der Stadt an der Appischen Straße gelegenen Begräbnisse des Galerius beigesetzt. (4.) Galerius Maximianus starb an Fäulniß der Geschlechtstheile. (5.) Maximianus Herculius wurde vom Constantinus in Massilia belagert, dann gefangen genommen und mit der schimpflichsten Todesart, durch Erdrosselung, bestraft. (6.) Alexander wurde vom Heere des Constantinus erwürgt. (7.) Maxentius versank, als er gegen Constantinus etwas oberhalb der Mulvischen Brücke kämpfte und von der Seite her auf eine Schiffbrücke zu gelangen eilte, durch einen Sturz des Pferdes in die Tiefe und wurde der Schwere seines Brustharnisches wegen vom Sumpfe verschlungen, so daß sein Leichnam kaum aufgefunden werden konnte. (8.) Maximinus starb zu Tarsus eines natürlichen Tods. (9.) Valens wurde vom Licinius mit dem Tode bestraft. (10.) Die Charaktere dieser Männer waren folgende. Aurelius Maximianus mit dem Beinamen Herculius war von Natur wild, von Wollust entflammt, von schwachem Verstand und von bäuerischer Herkunft aus Pannonien. Denn noch jetzt zeichnet sich der Ort unweit Sirmium, wo seine Eltern Lohnarbeit verrichteten, durch einen daselbst erbauten Palast aus. (11.) Er starb in einem Alter von sechzig Jahren und war zwanzig Jahre lang Kaiser. (12.) Mit der Eutropia, einer Syrerin, zeugte er den Maxentius und die Fausta, die Gemahlin des Constantinus, dessen Vater Constantius er seine Stieftochter Theodora zur Frau gegeben hatte. (13.) Doch erzählt man, Maxentius sei durch Weiberlist untergeschoben worden, weil Eutropia das Herz ihres darum sehr besorgten [1]) Gemahls durch ihre höchst erwünschte erste Niederkunft mit einem Knaben habe fesseln wollen.

[1]) D. h. sich nach einem Sohne sehnenden.

(14.) Dieser Maximianus war nie Jemandem lieb und theuer, nicht einmal seinem Vater oder seinem Schwiegervater Galerius. (15.) Galerius aber verdiente, trotz seinem ungebildeten und bäuerischen Gerechtigkeitsgefühl, ziemliches Lob, war schön von Körper und ein ausgezeichneter und glücklicher Krieger. Als der Sohn von Landleuten war er [selbst früher] Rinderhirt, wovon sich sein Beiname Armentarius [1]) herschrieb. (16.) Aus Uferdacien [2]) gebürtig, liegt er auch dort begraben, an einem Orte, den er nach dem Namen seiner Mutter Romula das Romulianum benannt hatte. (17.) Er wagte es unverschämter Weise zu behaupten, seine Mutter habe ihn, wie Olympias, die Mutter Alexanders des Großen, durch Verkehr mit einer Schlange empfangen. (18.) Galerius Maximinus, ein Schwestersohn des Armentarius und vor seiner Thronbesteigung mit seinem wahren Namen Daha genannt, war vier Jahre lang Cäsar, sodann drei Jahre Augustus im Orient. Zwar seiner Geburt und Erziehung nach ein Hirte, war er doch ein Verehrer jedes besonders weisen und gelehrten Mannes und von sanftem Charakter, [nur] dem Weingenuß zu sehr ergeben. (19.) Daher gab er, wenn Trunkenheit seine Sinne umnebelte, manche harte Befehle; doch weil er [später] dieß bereute, so verordnete er, daß man [künftig] die Vollziehung dessen, was er befohlen hätte, bis auf den folgenden Morgen, wenn er wieder nüchtern sei, verschieben sollte. (20.) Alexander war von Geburt ein Phrygier, von zaghaftem Charakter und aus Altersschwäche keiner Anstrengung gewachsen.

---

[1]) Der eben „Rinderhirt" bedeutet.

[2]) Als Aurelian sah, daß er das von Trajan eroberte Dacien nicht länger behaupten könne, gab er es auf, und nannte nun, damit der Name Dacien nicht ganz aus der Reihe der römischen Provinzen verschwinde, den angrenzenden, auf dem rechten Ufer der Donau liegenden Theil von Mösien, zwischen der südlichen Beugung der Donau und dem Flusse Utus (jetzt Uid), sein Dacien (Dacia Aureliani), welches in zwei Theile, Uferdacien (Dacia riponsis) längs des Donauufers, und inneres Dacien (Dacia interior) bis zur Grenze Macedoniens hinab, zerfiel.

41. Constantinus, Licinius, Crispus, Canstantinus, Licinianus, Martinianus, Constantius, Constanz, Dalmatius, Anibalianus, Magnentius, Vetranio.

Als diese alle der Tod hinweggerafft hatte, gingen die Herrscherrechte auf Constantinus und Licinius über. (2.) Constantinus, der Sohn des Kaisers Constantius und der Helena, regierte dreißig Jahre. Da er als sehr junger Mensch von Galerius unter dem Scheine gewissenhafter Aufsicht zu Rom [1]) als Geißel festgehalten wurde, ergriff er die Flucht, tödtete, um das Nachsetzen zu vereiteln, auf dem ganzen Wege, wo er reiste, die Postpferde, und gelangte so zu seinem Vater Constantius nach Britannien, just in denselben Tagen, wo dieser daselbst in den letzten Zügen lag. (3.) Als derselbe gestorben war, ergriff Constantinus unter eifriger Mitwirkung aller Anwesenden, besonders aber des Alamannenkönigs Erocus [2]), der den Constantius, um ihm Hülfe zu leisten, begleitet hatte, die Zügel der Regierung. (4.) Seine Schwester Constantia vermählte er mit dem nach Mediolanum berufenen Licinius, und ernannte seinen Sohn Crispus, den er mit einer Beischläferin Namens Minervina erzeugt hatte, und den in denselben Tagen zu Arelate [3]) geborenen Constantinus [4]) und den etwa zwanzig Monate alten Sohn des Licinius, Licinianus, zu Cäsaren. (5.) Allein da sich nun einmal Eintracht unter Herrschern schwer erhält, so entstand [bald] ein Bruch zwischen Licinius und Constantinus. Ersterer ergriff, da Constantinus bei Cibalä [5]) unweit des Sees Hiulcas bei Nacht in sein Lager einbrach, zuerst die Flucht und langte eiligst in Byzantium an, (6.) wo er den Hofmarschall Martinianus zum

---

[1]) Vielmehr zu Nicomedia in Bithynien.

[2]) Richtiger wohl Ericus (Erich).

[3]) Einer Stadt Galliens, jetzt Arles.

[4]) Dieser Constantinus II. oder der Jüngere war der erstgeborne Sohn Constantins d. Gr. von seiner zweiten Gemahlin Fausta.

[5]) Einer Stadt Niederpannoniens, die man wohl am richtigsten bei Vincovcze (nach Andern bei Mikanofzi) sucht. Der See Hiulcas ist unstreitig der heutige Lapincze.

Cäsar ernannte. (7.) Sodann zwang Constantinus durch einen [zweiten] in Bithynien erfochtenen Sieg den Licinius, ihm, nachdem sein Leben durch einen Vertrag sicher gestellt war, den kaiserlichen Schmuck durch seine Gemahlin überreichen zu lassen. Dann aber schickte er ihn nach Thessalonica und ließ kurz darauf sowohl ihn, als den Martinianus erwürgen. (8.) So starb Licinius kurz nach Ablauf seines vierzehnten Regierungs- und nahe dem Anfang seines sechzigsten Lebensjahres, hinsichtlich der Leidenschaft des Geizes der schlechteste von allen [Kaisern], dazu übermäßigen Wollustgenüssen nicht abgeneigt, von sehr rauhem Charakter, überaus ungeduldig, ein Feind der Wissenschaften, die er, namentlich die Rechtsgelehrsamkeit, aus maßloser Unwissenheit ein Gift und eine Pest des Staates nannte. (9.) Den Ackerbauern und Landleuten machte er sich, weil er aus dieser Menschenclasse hervorgegangen und von ihr erzogen worden war, ziemlich nützlich, und war ein strenger Wächter der Kriegszucht nach den Grundsätzen der Alten. (10.) Die Verschnittenen und Hofleute aller Art, die er nur die Holzwürmer und Spitzmäuse des Palastes nannte, hielt er kräftig im Zaume. — (11.) Als Constantinus die Herrschaft über das ganze Reich überkommen hatte, und mit seltenem Kriegsglück regierte, ließ er seinen Sohn Crispus, wie man glaubt, auf die Einflüsterungen seiner Gemahlin Fausta hinrichten, (12.) später aber diese seine Gattin Fausta selbst in ein siedendheißes Bad werfen und tödten, weil ihm seine Mutter Helena aus übergroßem Schmerze über den Tod ihres Enkels Vorwürfe machte. (13.) Er war über alle Vorstellung ruhmsüchtig. Den Trajan pflegte er der von ihm herrührenden Inschriften an vielen Gebäuden wegen nur das Mauerkraut zu nennen. Ueber die Donau ließ er eine Brücke bauen. (14.) Die kaiserlichen Gewänder ließ er mit Edelsteinen besetzen, und trug beständig ein Diadem als Hauptschmuck. In vielen Stücken jedoch wirkte er äußerst wohlthätig. Den falschen Anklagen steuerte er durch die strengsten Gesetze, pflegte die schönen Künste, besonders die Wissenschaften, las, schrieb und studirte selbst [sehr viel], und hörte die Gesandtschaften und die Klagen der Provinzen an. (15.) Nachdem er noch seine Söhne und seinen Bruderssohn Dalmatius als Cäsaren bestätigt und ein Alter von dreiundsechzig Jahren erreicht hatte, wovon ihm die Hälfte auf dem Throne verfloß, und zwar so, daß er dreizehn

Jahre allein regierte, starb er an einer Krankheit. (16.) Er war mehr zum Spotten geneigt, als freundlich, weshalb man ihm allgemein den Namen Trachala gab [1]). In den [ersten] zehn Jahren [seiner Regierung] nannte man ihn den Vortrefflichsten, in den zwölf folgenden einen Räuber und in den letzten seiner übermäßigen Verschwendung wegen einen Unwürdigen. (17.) Sein Leichnam wurde zu Byzantium, [von ihm] Constantinopolis genannt, beigesetzt. — (18.) Nach seinem Tode ward Dalmatius durch eine Gewaltthat der Soldaten ermordet. (19.) So wurde die Herrschaft des Römerreichs wieder auf drei Regenten zurückgeführt, auf Constantinus, Constantius und Constans, die Söhne Constantins. (20.) Sie hatten folgende einzelne Theile des Reichs zu regieren: Constantinus alle Länder jenseit der Alpen, Constantius Asien und den Orient von der Meerenge der Propontis [2]) an, und Constans Illyrien, Italien und Africa, Dalmatius [3]) [aber] Thracien, Macedonien und Achaja, und Anibalianus, ein Bruder des Cäsar Dalmatius, Armenien und die damit verbundenen umliegenden Länder. (21.) Indessen geriethen Constantinus und Constans des Besitzes von Italien und Africa wegen sogleich in Mishelligkeit. Constantinus wurde, indem er nach Räuberart in unbesonnener und trunkener Gier über fremdes Eigenthum herfiel, nicht weit von Aquileja [4]) erschlagen und in den dortigen Fluß, der den Namen Alsa [5]) führt, geworfen. (22.) Zur Ermordung des Constans, der aus Jagdlust in Forsten und Waldgebirgen umherschweifte, verschworen sich eine Anzahl Soldaten auf Anstiften des

---

[1]) Unstreitig vom griechischen τράχηλος (trachelos), der Hals, Nacken. Es soll so viel als „Dickhals" bedeuten und einen anmaßenden, übermüthigen Menschen bezeichnen.

[2]) D. h. dem Marmorameere.

[3]) Statt des Landesnamens Dalmatiam nämlich, ist unstreitig mit ein paar Handschr. Dalmatius zu lesen. Denn daß der Verf. nicht blos die den drei Söhnen Constantins zugefallenen Theile, sondern die ganze von Constantin vorgenommene Theilung des Reichs anführen will, ersieht man aus der Erwähnung des Anibalianus. Daß er aber den Tod des Dalmatius bereits erwähnt hat, beweist Nichts gegen diese Lesart, da auch Anibalianus gleichzeitig mit Dalmatius ermordet wurde und unser Verf. es überhaupt mit der Zeitfolge nicht sehr genau nimmt.

[4]) Diese einst so berühmte Stadt führt noch jetzt den alten Namen.

[5]) Jetzt Ausa, 1/2 Meile westlich von Aquileja.

Chrestius, Marcellinius und Magnentius. Als diese den Tag zur Ausführung der Sache festgesetzt hatten, lud Marcellinus, die Geburtstagsfeier seines Sohnes vorgebend, sehr viele Bekannte zur Tafel ein. Schon hatte das Gelag bis tief in die Nacht hinein gedauert, da entfernte sich Magnentius, wie um ein natürliches Bedürfniß zu befriedigen, und legte die kaiserliche Kleidung an. (23.) Als Constans dieß erfuhr, machte er den Versuch zu entfliehen, wurde aber in der zu Helena[1]), einer den Pyrenäen sehr nahe gelegenen Stadt, von Gäso, der mit einer auserlesenen Schaar dazu ausgesandt war, im dreizehnten Jahre seiner Kaiserherrschaft (denn drei Jahre war er Cäsar gewesen, und im siebenundzwanzigsten seines Alters getödtet. (24. Er war der Gicht wegen an Händen und Füßen gelähmt, aber [seine Regierung] durch milde Witterung, reiche Ernten und Sicherheit vor den Barbaren beglückt; und dieses Glück würde noch größer gewesen sein, wenn er zu Statthalterstellen nicht für Geld, sondern nach [prüfendem] Urtheil befördert hätte. (25.) Als sein Tod bekannt geworden war, riß Vetranio, ein Oberbefehlshaber zu Mursia[2]) in Pannonien, die Herrschaft an sich, Constantius aber beraubte ihn schon nach wenigen Tagen des Thrones, schenkte ihm jedoch als einem hochbejahrten Manne nicht nur das Leben, sondern gewährte ihm auch einen genußreichen Ruhestand. Derselbe war aber fast bis zur Albernheit einfältig.

42. Gallus, Decentius, Nepotianus, Silvanus und Julianus.

Constantius ernannte seines Vaters Bruderssohn Gallus zum Cäsar und vermählte seine Schwester Constantina mit ihm. (2.) Auch Magnentius machte seinen Bruder Decentius jenseits der Alpen zum Cäsar. (3.) Um diese Zeit maßte sich zu Rom Nepotianus, ein Sohn der Eutropia, der Schwester Constantins, von schlechten Menschen aufgemuntert, den Kaisertitel an, doch stürzte ihn Magnentius [schon]

---

[1]) Eine Stadt Galliens, von Constantin zu Ehren seiner Mutter so benannt und daher noch jetzt Elne. Früher hatte sie Illiberris geheißen.

[2]) Das heutige Essek, die Hauptstadt Slavoniens.

nach achtundzwanzig Tagen. [4.] Zu dieser Zeit siegte Constantius in einem Kampfe mit Magnentius bei Mursia. Fast in keiner Schlacht wurden die römischen Streitkräfte in gleicher Weise aufgerieben und das Glück des ganzen Staates so zu Boden geschlagen [1]). (5.) Als sich hierauf Magnentius nach Italien zurückgezogen hatte, schlug er bei Ticinum eine bedeutende Anzahl [von Feinden], die ihn, wie gewöhnlich nach einem Siege, zu unvorsichtig verfolgten. (6.) Nicht lange darauf aber bei Lugdunum in die Enge getrieben, durchbohrte er sich die Brust mit einem heimlich in Bereitschaft gehaltenen Schwerte, das er gegen die Wand stemmte und worein er sich mit seinem gewaltigen Körper stürzte, so daß er, unter Strömen von Blut aus Wunde, Nase und Mund, im zweiundvierzigsten Monate seiner Regierung und im fast vollendeten fünfzigsten Jahre seines Alters das Leben verhauchte. (7.) Er stammte von barbarischen Aeltern, die in Gallien wohnten, war sehr eifrig im Lesen, lebhaft beim Sprechen und stolzen Gemüthes, und obgleich übertrieben furchtsam, war er doch Meister in der Kunst, seine Furcht unter der Maske der Kühnheit zu verbergen. (8.) Als Decentius Kunde von seinem Tode erhielt, machte er seinem Leben mit einer zu einem Stricke zusammengedrehten Binde ein Ende. (9.) Zu dieser Zeit wurde [auch] der Cäsar Gallus vom Constantius getödtet. Er herrschte vier Jahre. (10.) Silvanus, der sich [gleichfalls] zum Kaiser aufgeworfen hatte, wurde [schon] am achtundzwanzigsten Tage seiner Regierung ermordet. (11.) Er besaß einen sehr einnehmenden Charakter, und obgleich der Sohn eines Barbaren, doch hinreichend römische Bildung und ein geduldiges Gemüth. (12.) Constantius beehrte den Claudius Julianus, den etwa dreiundzwanzigjährigen Bruder des Gallus, mit der Cäsarenwürde. (13.) Dieser vernichtete in den Gefilden von Argentoratum [2]) mit wenigen Truppen ein unzählbares Heer der Feinde. (14.) Die Leichenhaufen standen gleich Bergen aufgethürmt; das Blut floß in Strömen, der berühmte König Chnodomar wurde zum Gefangenen gemacht, alle seine Großen in die

---

[1]) Es sollen in dieser mörderischen Schlacht 54,000 Mann geblieben sein und Constantius von 80,000 Mann 30,000, Magnentius aber von 36,000 Mann 24,000 verloren haben.

[2]) Das heutige Straßburg.

Flucht geschlagen, und die Grenze der römischen Besitzungen [1]) wieder hergestellt. In einem spätern Kampfe mit den Alemannen nahm Julianus ihren sehr mächtigen König Vadomar gefangen. (15.) Von den Truppen in Gallien wurde er [nun] zum Augustus ausgerufen. (16.) Deshalb drang Constantius durch Abgeordnete in ihn, zu seinem früheren Stande und Titel zurückzukehren. Julianus aber antwortete in ziemlich gemäßigten Ausdrücken, er werde unter dem kaiserlichen Titel nur um so pflichtmäßigeren Gehorsam leisten. (17.) Hierüber entbrannte Constantius immer mehr von Zorn, und nicht im Stande, solche Verhältnisse zu ertragen, wurde er zu Mopsucrene [2]) am Fuße des Taurusgebirges von einem heftigen Fieber befallen, welches seine allzu große Entrüstung durch Schlaflosigkeit noch steigerte, und starb im vierundvierzigsten Lebens- und neununddreißigsten Regierungsjahre. Vierundzwanzig Jahre war er Augustus gewesen, und zwar acht allein, sechzehn mit seinen Brüdern und Magnentius, fünfzehn Jahre aber Cäsar. (18.) In den Bürgerkriegen war er glücklich, beklagenswerth aber im Kampfe mit auswärtigen Feinden. Im Bogenschießen besaß er eine seltene Meisterschaft, im Genusse von Speise, Wein und Schlaf wußte er sich sehr zu mäßigen; er war ausdauernd bei der Arbeit und strebte eifrig nach Beredtsamkeit, da er aber bei seiner geistigen Langsamkeit nicht dazu gelangen konnte, so beneidete er Andere darum. Er war den Verschnittenen, Hofleuten und seinen Gemahlinnen in Liebe ergeben; sich mit diesen begnügend, befleckte er sich nicht mit unnatürlicher und strafbarer Unzucht. (20.) Unter seinen Gemahlinnen, deren er mehrere [3]) hatte, liebte er vorzüglich die Eusebia, die zwar sehr schön war, aber durch [ihren Umgang mit] Adamantien und Gorgonien [4]) und Anderer zudringliche Dienstleistungen dem Rufe ihres Gatten mehr schadete, als ehrbare Frauen zu thun pflegen, deren Rath ihren Männern von Nutzen ist. (21.) Denn um

---

1) Als welche der Rhein galt.

2) Eine Stadt Ciliciens, wahrscheinlich das heutige Bostanluk Köi.

3) Der Verf. sagt, „sehr viele," doch sind uns nur drei namentlich bekannt.

4) Diese räthselhaften Namen bezeichnen wahrscheinlich ruchlose Dienerinnen, die sich mit Bereitung von Zaubermitteln und Giftränken beschäftigten; denn adamantis war ein Zauberkraut und Gorgo oder Medusa eine berüchtigte Zauberin.

der übrigen nicht zu gedenken, wie unglaublich hat nicht Pompeja Plotina den Ruhm Trajans vergrößert! Denn da seine Statthalter den Provinzen durch Ränke [aller Art] [1]) so zusetzten, daß man ihnen nachsagte, sie machten bei allen Begüterten Besuche und fragten, der Eine: „warum bist du so reich?" ein Anderer: „woher hast du dein Vermögen?" ein Dritter: „gib her, was du hast!" so machte sie ihrem Gemahl Vorwürfe und stimmte ihn durch ihren Tadel, daß er um seinen Ruhm so wenig bekümmert wäre, so um, daß er, später alle schändlichen Erpressungen verabscheuend, den kaiserlichen Schatz eine Milz nannte, weil, wenn diese anwächst, die übrigen Glieder dahinschwinden.

43. Julianus.

Nachdem Julianus in den Alleinbesitz der Herrschaft über das ganze römische Reich gekommen war, unternahm er aus allzu großer Ruhmsucht einen Feldzug gegen die Perser. (2.) Hier wurde er von einem Ueberläufer in einen Hinterhalt gelockt, und da ihn die Parther [2]) von allen Seiten her bedrängten, eilte er, nur mit einem aufgerafften Schilde bewaffnet, aus dem bereits aufgeschlagenen Lager hinaus; (3.) und wurde, während er mit unüberlegter Hitze die Reihen zur Schlacht zu ordnen sich bestrebte, von einem schon fliehenden Feinde mit dem Speere durchbohrt. (4.) In sein Zelt zurückgetragen, verließ er dasselbe wieder, um seine Leute aufzumuntern, und verschied an allmäliger Verblutung ungefähr um Mitternacht, nachdem er noch geäußert hatte, daß er absichtlich hinsichtlich des Thrones Nichts verordne, um nicht, da nun einmal bei einer Menge die Neigungen auseinander zu gehen pflegten, einem Freunde durch Eifersucht und dem Staate durch Uneinigkeit des Heeres Gefahr zu bereiten. (5.) Er besaß eine außerordentliche Kenntniß der Wissenschaften und der Geschäfte und unterstützte die Philosophen und griechischen Weisen. (6.) Im Gebrauch seines zwar starken, aber kleinen Körpers war er sehr gewandt. (7.) Diese Vorzüge aber verkleinerte der Umstand, daß er

---

[1]) Hier besonders Plackereien und Gelderpressungen.

[2]) Dieselben, die vorher Perser heißen.

in manchen Stücken das rechte Maaß nicht beachtete. Seine Ruhmsucht war ungemessen, seine Verehrung der Götter eine abergläubische, seine Kühnheit größer, als für einen Kaiser ziemt, welcher der Sicherheit Aller wegen, sowohl überhaupt, als besonders im Kriege, für die Erhaltung seines eigenen Lebens besorgt sein muß. (8.) Jene glühende Ruhmbegierde beherrschte ihn so sehr, daß er sich weder durch ein Erdbeben, noch durch viele Vorzeichen, die ihm den Zug gegen Persien verboten, bewegen ließ, dieser brennenden Leidenschaft ein Ziel zu setzen, ja, daß nicht einmal eine große Feuerkugel, die man in der Nacht vor dem Treffen vom Himmel fallen sah, ihn vorsichtig zu machen vermochte.

44. Jovianus.

Jovianus, ein Sohn des Varronianus, aus dem Gebiete von Singidunum [1]) in der Provinz Pannonien [2]), gebürtig, regierte acht Monate. (2.) Seinem Vater, der [schon] viele Kinder verloren hatte, wurde durch einen Traum vorgeschrieben, er solle den Sohn, der bei der bevorstehenden Niederkunft seiner Frau zur Welt kommen würde, Jovianus nennen. (3.) Dieser war von ausgezeichneter Körperbildung, heiteren Temperaments und ein Freund der Wissenschaften. (4.) Als er mitten im rauhen Winter aus Persien nach Constantinopel eilte, starb er plötzlich in Folge von Unverdaulichkeit, oder [3]) der schädlichen Einwirkung eines frisch übertünchten Zimmers, im fast vollendeten vierzigsten Lebensjahre.

45. Valentinianus und Firmus.

Valentinianus regierte zwölf Jahre weniger hundert Tage. (2.) Sein Vater Gratianus, dem Mittelstande zu Cibalä entspros-

---

[1]) Das heutige Belgrad.

[2]) Singidunum hatte früher zu Mösien gehört, da der Savus (die Sau) die Grenze beider Provinzen bildete. Bei der neuen Eintheilung des Reichs unter Constantin wurden aber auch die zunächst südlich vom Savus gelegenen Orte mit zu Pannonien geschlagen.

[3]) Denn so scheint gelesen werden zu müssen: crudioate stomachi vel tectorie novi operis gravatus.

sen, bekam den Namen Funarius, weil ihm fünf Soldaten ein auf den Verkauf gefertigtes Seil [1]), das er trug, nicht zu entwinden vermochten. (3.) Da er deshalb mit Recht zum Kriegsdienste gezogen worden war, stieg er bis zu dem Range eines Obersten der Leibwache auf, und weil er sich bei den Soldaten sehr empfohlen hatte, wurde seinem Sohne Valentinianus trotz seinem Widerstreben die Regierung aufgedrungen. (4.) Dieser gesellte sich seinen Bruder Valens als Reichsgehülfen bei und ernannte seinen noch nicht völlig mannbaren Sohn Gratianus auf Zureden seiner Schwiegermutter und Gemahlin zum Augustus. (5.) Valentinianus besaß ein wohlgebildetes Gesicht, tüchtigen Verstand, ernsten Sinn und gebildete Ausdrucksweise, obgleich er wortkarg war, war streng, leidenschaftlich, und nicht frei von manchen Fehlern, namentlich vom Geize, dem er gierig huldigte, und stand in mehreren Beziehungen, die ich sogleich erwähnen will, dem Hadrian sehr nahe. (6.) Er malte allerliebst, besaß ein treues Gedächtniß, ersann neue Arten von Waffen, bildete Figuren aus Wachs oder Thon, wußte sich des Orts, der Zeit und der Rede klug zu bedienen, kurz, er würde ohne Zweifel als ein vollkommener Fürst geglänzt haben, hätte er [des Umgangs] schlechter Menschen, denen er sich als den [vermeintlich] zuverlässigsten und verständigsten hingegeben hatte, entbehren, oder sich erprobter und gelehrter Rathgeber bedienen können. (7.) Zu seiner Zeit maßte sich Firmus in Mauritanien die Regierung an, wurde aber getödtet. (8.) Valentinianus starb zu Bregetio [2]), als er eben einer Gesandtschaft der Quaden Antwort ertheilte, an einem Blutsturze, zwar schon der Sprache beraubt, aber noch bei vollem Bewußtsein, im fünfundfünfzigsten Lebensjahre. (9.) Manche erzählen, daß ihm dieß in Folge seiner Unmäßigkeit im Essen und einer Uebersättigung [3]), die seine Eingeweide zu sehr ausgespannt hätte, zugestoßen sei. (10.) Nach seinem Tode wurde der erst vierjährige Valentinianus auf den Rath des Equitius und Merobaudes

---

[1]) Welches im Lateinischen funis heißt, wovon das Adjectiv funarius, „zum Seile gehörig," gebildet ist.

[2]) Eine Stadt Pannoniens, deren Trümmer sich bei Szöny, etwas östlich von Komorn, finden.

[3]) Oder: einer Ueberladung des Magens.

aus dem nahen Orte, wo er sich mit seiner Mutter aufhielt, herbeigeholt und zum Kaiser ausgerufen.

46. Valens und Procopius.

Valens regierte zugleich mit seinem Bruder Valentinianus, von dem wir so eben gesprochen haben, dreizehn Jahre und fünf Monate. (2.) Dieser Valens ließ sich mit den Gothen in ein höchst unglückliches Treffen ein [1]), und wurde, von Pfeilschüssen verwundet, in eine geringe Hütte geschafft, wo er, von den Gothen überfallen, die das Gebäude über ihm in Brand steckten, von den Flammen verzehrt wurde. (3.) Seine lobenswerthen Eigenschaften waren folgende. Er sorgte wohlwollend für die Grundbesitzer, änderte nur selten die Richter, war seinen Freunden treu und sein Zorn wurde Niemandem nachtheilig oder gefährlich, freilich aber war er auch sehr furchtsam. (4.) Unter seiner Regierung maßte sich Procopius die Herrschaft an, wurde aber ermordet.

47. Gratianus und Maximus.

Gratianus, zu Sirmium geboren, regierte mit seinem Vater Valentinianus acht Jahre und fünfundachtzig Tage, mit seinem Oheim und Bruder drei, mit demselben Bruder und Theodosius vier Jahre und außer diesen allen mit Arcadius noch sechs Monate. (2.) Dieser Kaiser erschlug dreißigtausend Alemannen in einer Schlacht bei Argentaria [2]) in Gallien. (3.) Da er bemerkt hatte, daß von Seiten der Gothen und Taiphalen [3]), welche Thracien und Dacien [4]) gleichsam schon als angestammtes Land besaßen, und der alles Verderbliche an

---

[1]) Bei Adrianopel, wo zwei Drittel des römischen Heeres von den Gothen unter Friedigern vernichtet wurden.

[2]) Unter den sehr abweichenden Ansichten über die Lage dieses Ortes scheint diejenige die richtigste, nach welcher er das heutige Artzenheim ist.

[3]) Ein im alten Dacien wohnender Zweig der Westgothen, der noch bei Greg. Tur. IV, 1, 9. unter den Westgothen in Gallien als Theiphali vorkommt.

[4]) D. h. das spätere Dacien Aurelian's. Vgl. oben S. 28 Note 2.

Schrecklichkeit überbietenden Hunnen und Alanen dem römischen Reiche die äußerste Gefahr drohte, so rief er mit Zustimmung Aller den damals dreiunddreißigjährigen Theodosius aus Hispanien herbei und vertraute ihm die Regierung an. (4.) Gratianus war in den Wissenschaften gar nicht übel bewandert; er verstand ein Gedicht zu machen, zierlich zu sprechen, Streitfragen nach Art der Rhetoren zu entwickeln; [dennoch aber] trieb er Tag und Nacht nichts Anderes, als sich im Spießwerfen zu üben, und das Ziel zu treffen galt ihm für das höchste Vergnügen und eine göttliche Kunst. (5.) Im Genusse von Speise und Schlaf war er mäßig, und die Neigung zum Trunk und zur Wollust wußte er siegreich zu bekämpfen; kurz, er würde im Besitz aller trefflichen Eigenschaften gewesen sein, wenn er seinen Geist auf die Erlernung der Regierungskunst gerichtet hätte, der er aber nicht blos aus Abneigung, sondern auch aus [Mangel an] Uebung fast ganz entfremdet war. (6.) Denn während er das Heer vernachlässigte und wenigen Alanen, die er für schweres Geld in seine Dienste herüber gelockt hatte, den Vorzug vor den alten römischen Soldaten gab, und nicht nur an der steten Begleitung, sondern sogar fast an der Freundschaft dieser Barbaren Gefallen fand, so daß er sich zuweilen selbst in derselben Tracht, wie sie, auf dem Marsche zeigte, so erregte er dadurch den Haß der Soldaten gegen sich. (7.) Als nun um diese Zeit Maximus in Britannien die Zügel der Regierung an sich gerissen hatte und nach Gallien übergesetzt war, trieb er, von den gegen Gratianus erbitterten Legionen bereitwillig aufgenommen, diesen in die Flucht und tödtete ihn kurz darauf, nachdem er sein Leben auf neunundzwanzig Jahre gebracht hatte.

48. Theodosius.

Theodosius, ein Sohn des Honorius und der Thermantia, von Geburt ein Hispanier und Abkömmling des Kaisers Trajanus, wurde vom Gratianus bei Sirmium zum Kaiser ernannt und regierte siebzehn Jahre. (2.) Man erzählt, seine Eltern wären durch einen Traum bedeutet worden, ihm diesen Namen zu geben, den wir latei-

nisch durch Deodatus [1]) zu übersetzen hätten. (3.) Auch verbreitete sich über ihn in Asien ein Orakelspruch, derjenige werde der Nachfolger des Valens werden, dessen Name mit den griechischen Buchstaben *Θ, E, O, Δ* anfinge. (4.) Durch den nämlichen Anfang seines Namens getäuscht, glaubte nun Theodorus, daß ihm der Thron gebühre, büßte aber für seine frevelhafte Begierde mit dem Tode. (5.) Theodosius aber war ein ausgezeichneter Vergrößerer und Vertheidiger des Reichs. Denn er schlug die Hunnen und Gothen, welche es unter Valens entkräftet hatten, in verschiedenen Treffen. Auch mit den Persern schloß er auf Bitten derselben Frieden. (6.) Den Gewaltherrscher Maximus, der den Gratianus ermordet und sich die Herrschaft über Gallien angemaßt hatte, vernichtete er bei Aquileja, und tödtete auch dessen Sohn Victor, der noch als unmündiges Kind von seinem Vater Maximus zum Augustus ernannt worden war. (7.) Auch besiegte er den Gewaltherrscher Eugenius und den Arbogast [2]), die dabei zehntausend ihrer Krieger verloren. Dieser Eugenius nämlich hatte sich im Vertrauen auf die Streitkräfte Arbogast's, nachdem er den Valentinianus zu Vienna [3]) getödtet, die Regierung angemaßt, verlor aber bald darauf den Thron zugleich mit dem Leben. (8.) Theodosius war, so weit die Nachrichten der Alten und Gemälde uns belehren, sowohl dem Charakter als der Körperbildung nach dem Trajan sehr ähnlich. Derselbe hohe Wuchs, derselbe Gliederbau, dasselbe Haupthaar und Gesicht, nur mit der Ausnahme, daß Jener durch öfteres Ausraufen der Haare bartlose Wangen und keine so großen Augen hatte, vielleicht auch nicht so große Anmuth, so große Frische im Gesichte, oder so große Würde im Gange. (9.) Ihre Sinnesart aber war völlig gleich, so daß sich Nichts anführen läßt, was nicht aus den Geschichtbüchern [von jenem] auf diesen übergetragen werden könnte. Er war sanftmüthig, mitleidig, herablassend, und glaubte nur durch die Kleidung von den Uebrigen unterschieden zu sein.

---

[1]) D. h. der von Gott Geschenkte.

[2]) Ein Aquitanier und Feldherr des Gratianus.

[3]) Einer bedeutenden Stadt Galliens, noch jetzt Vienne.

Allen Menschen erwies er die gebührende Ehre, den guten aber fast zu verschwenderisch; Männer von offenem, schlichtem Charakter liebte, die Gelehrten — doch nur wenn sie unsträflich waren — bewunderte er; aus Großmuth machte er die größten Geschenke; seine Mitbürger, oder Männer, die er durch Privatumgang kennen gelernt hatte, liebte er und belohnte sie mit Ehrenstellen, Geld und andern Wohlthaten, besonders diejenigen, deren Diensteifer gegen ihn oder seinen Vater er in mißlichen Lagen erprobt hatte. (10.) Die Fehler aber, wovon Trajan befleckt war, den übermäßigen Weingenuß und die Sucht nach Triumphen, verabscheute er in solchem Grade, daß er nie einen Krieg anfing, sondern nur [die führte, die er] schon vorfand, und durch ein Gesetz verbot, Dienerinnen der Wollust und Citherspielerinnen zu Gastmählern beizuziehen; auch legte er solchen Werth auf Schamgefühl und Selbstbeherrschung, daß er eheliche Verbindungen zwischen Geschwisterkindern gleich denen zwischen Geschwistern verbot. (11.) Seine wissenschaftlichen Kenntnisse waren, wenn wir vollkommene Gelehrte mit ihm vergleichen wollen, nur mittelmäßig, doch war er sehr scharfsinnig und fleißig bemüht, die Thaten der Vorfahren kennen zu lernen. (12.) Dabei hörte er nie auf, diejenigen von ihnen, von welchen er übermüthige, grausame und der Freiheit gefährliche Handlungen las, wie den Cinna, Marius, Sulla und überhaupt alle Despoten, namentlich aber treulose und undankbare Menschen, zu verwünschen. (13.) Allerdings gerieth er [leicht] in Zorn über unwürdige Gegenstände, ließ sich aber auch schnell wieder besänftigen, weshalb zuweilen strenge Befehle von ihm durch geringen Aufschub gemildert wurden. (14.) Er besaß durch ein Geschenk der Natur, was Augustus einem Lehrer der Philosophie verdankte. (15.) Da dieser nämlich bemerkt hatte, daß Augustus leicht in Hitze gerieth, gab er ihm, um ihn von harten Beschlüssen abzuhalten, den Rath, er solle, so oft er in Zorn zu gerathen anfange, die vierundzwanzig Buchstaben des griechischen Alphabets in Gedanken hersagen, damit jene nun augenblickliche Aufwallung durch Ablenken der Seele auf einen andern Gegenstand nach kurzer Zeit sich lege. (16.) Was aber ein Beweis seltener Tugend ist, noch trefflicher zeigte er sich ohne allen Zweifel nach der im Laufe

der Jahre erfolgten Erweiterung seiner Herrschergewalt und ganz besonders nach seinem Siege im Innern. (17.) Denn er verwandte nicht nur größere Sorge auf die Anschaffung von Getreidevorräthen, sondern stellte auch Vielen große Summen von Gold und Silber, die ein Gewaltherrscher [1]) weggenommen und ausgegeben hatte, aus seinem Privatschatze zurück, während sonst auch gütige Fürsten nur den nackten Grund und Boden und verwüstete Landgüter, und selbst dieß kaum, zurückzugeben pflegten. (18.) Ich erwähne nun noch jene minder wichtigen und, so zu sagen, innerhalb des Palastes gebliebenen Handlungen, die aber, eben weil sie verborgen sind, die Augen und Ohren der nun einmal von Natur neugierigen Menschheit um so mehr auf sich ziehen. Theodosius verehrte seinen Oheim wie einen Vater, behandelte die Kinder seines verstorbenen Bruders und seiner Schwester wie seine eigenen, und umfaßte seine Verwandten, mochten sie es durch die Geburt oder Heirath sein, mit den Gesinnungen eines Vaters. Er gab geschmackvolle und heitere Gastmahle, jedoch keine verschwenderischen, und stimmte den Ton seiner Unterhaltung nach dem Charakter, den Beschäftigungen [2]) und dem Range der Personen, in seiner Sprache Anmuth mit Würde vereinigend. Er war ein zärtlicher Vater und ein verträglicher Gatte. (19.) Körperliche Uebungen trieb er weder als Reizmittel, noch bis zur Ermüdung; hatte er Muße, so gewährte er seinem Geiste mehr durch Spazierengehn Erholung, und erhielt sich seine Gesundheit durch Mäßigkeit im Essen. So schied er im Frieden und im fünfzigsten Lebensjahre zu Mediolanum aus dem Leben, indem er beide Reiche seinen beiden Söhnen Arcadius und Honorius im Zustande der Ruhe hinterließ. (20.) Sein Leichnam wurde in demselben Jahre nach Constantinopel geschafft und daselbst beerdigt.

---

[1]) Es ist der Maximus gemeint.

[2]) Nach der Lesart pro personis, studio, dignitatibus.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Eingetr. Schutzmarke.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhdlg.

(Prof. G. Langenscheidt)

BERLIN SW 46, Hallesche Strasse 17.

Spezial-Verlag

von Original-Hilfsmitteln für das Studium neuerer Sprachen u. Litteraturen, unter besonderer Berücksichtigung des phonetischen Systems der

Methode Toussaint-Langenscheidt

sowie von

neueren deutschen Übersetzungen sämtlicher griechischen und röm. Klassiker.

Auszug aus dem Verlagskataloge, der gratis und franko zur Verfügung steht.

Inhalt: Engl. u. frz. Unt.-Briefe f. Deutsche S. 1–4. – Deutsche Unt.-Briefe f. Deutsche S. 5. – Wörterbüch. S. 5 u. 6. Litt.-Gesch. S. 6. – Vokabularien, Schulgrammatiken u. div. sonst. Hilfsmittel S. 6 u. 7. – Langensch. Klassiker-Bibl. S. 8.

1. Original-Unterr.-Briefe für das Selbststudium Erwachsener.

A. Englisch oder Französisch für Deutsche.

(960 S.) **Englisch** (gr. 8°.)

von

Dr. C. van Dalen

Dozent an der Berliner Akademie für mod. Philol., Professor am Königl. Kadettenkorps u. Mitglied d. Kgl. Akademie gemeinnütz. Wissenschaften,

Henry Lloyd und **G. Langenscheidt**

Prof., Mitglied der Universität zu Cambridge. | Prof., Mitgl. d. Ges. für neuere Sprach. z. Berlin.

(Seit 1856 alljährlich neu aufgelegt.)

I. Kursus: Brief 1—18 (Lektion 1—36.)

Gratis-Beilage zum I. Kursus:

I. Beil.: *The Repeater.*

II. Kursus: Brief 19—36 (Lektion 37—72) und ein ca. 12 000 Nachweise enthaltendes alphabetisches *Sachregister.*

Gratis-Beilagen zum 36. Briefe:

II. Beil.: *Darstell. d. engl. Ausspr.* (40 S.).
III. Beil.: *Gesch. d. engl. Spr. u. Litt.* (32 S.).
IV. Beil.: *Der englische Briefstil* (16 S.).
V. Beil.: *Anglicismen, Sprichw.* &c. (16 S.).

(1050 S.) **Französisch** (gr. 8°.)

von

Ch. Toussaint und **G. Langenscheidt**

Professeur de langue et de littérature française. | Prof., Mitgl. d. Ges. für neuere Sprach. z. Berlin.

(Seit 1856 alljährlich neu aufgelegt.)

I. Kursus: Brief 1—18 (Lektion 1—36).

Gratis-Beilagen zum I. Kursus:

zu Br. 2: I. Beil.: *Le Répétiteur* (80 S.);
zu Br. 4: II. Beil.: *L'Aide-Copiste* (32 S.);
zu Br. 16: III. Beil.: *Konj.-Muster* (44 S.);

II. Kursus: Brief 19—36 (Lekt. 37—72) und ein ca. 12 000 Nachweise enthaltendes alphabetisches *Sachregister.*

Gratis-Beilagen zum 36. Briefe:

IV. Beil.: *Darstell. d. frz. Ausspr.* (24 S.).
V. Beil.: *Gallicismes* (16 S.).
VI. Beil.: *Germanismes corrigés* (16 S.).
VII. Beil.: *Der franz. Briefstil* (16 S.).
VIII. Beil.: *Coup d'œil* sur la litt. frç. (16 S.).

Empfohlen von Staatsminister Dr. **v. Lutz**, Exz., Staatssekretär Dr. **v. Stephan**, Exz., Prof. DDr. **Diesterweg, Herrig, Schmitz, Stædler, Viehoff** und anderen Autoritäten.

Jede Sprache 2 Kurse à 18 M. (Bei Einzelbezug der Briefe auch in Raten à 3 M. Post-Einz.) Kurs. I u. II einer Sprache, auf einmal bezogen, statt 36 nur 27 M. — (Kurs. I legt den Grund für das erst im II. Kursus mögliche Eindringen in den Geist der fremden Sprache.)

Da das Studium jedes Briefes bei täglich ca. 1 bis 2 stündiger Arbeit 14 Tage, jeder Kursus etwa 9 Monate beansprucht, so beträgt hiernach — die Gratisbeilagen nicht mitgerechnet — das Honorar für den Unterricht pro Stunde nur einige Pfennige.

Seit einem Menschenalter hat die Sprachwissenschaft, früher fast ausschließlich den alten klassischen Sprachen zugewandt, erst die deutsche, dann die anderen lebenden Kultursprachen in ihr Bereich gezogen und dadurch einen nie geahnten Aufschwung genommen. Die auf solchen Studien fußenden Lehrer haben in unseren Unterrichtsanstalten allerdings das grammatische Wissen bedeutend gefördert; allein das Können, die lebendige Handhabung der fremden lebenden Sprache blieb doch — rühmliche Ausnahmen abgerechnet — hinter den Bedürfnissen der Zeit zurück.

Dem in der Regel auf einer nicht so hohen wissenschaftlichen Stufe stehenden Privat-Unterricht gelang es nur selten, diese Lücke zu ergänzen, so daß eine Fertigkeit im Gebrauche der Sprache fast nur in gereifterem Alter zu erwerben war, und zwar entweder durch den Aufenthalt im Lande selbst oder, in den weitaus meisten Fällen, durch Selbststudium. Für letzteres aber fehlte es an brauchbaren Hilfsmitteln.

Die Erkenntnis dieser Mängel rief vor 39 Jahren die nachstehend besprochenen Original-Unterrichtsbriefe hervor.

Die wichtigste Errungenschaft der Methode Toussaint-Langenscheidt beruht in der (durch tausendfältige Anerkennung bestätigten) Thatsache, daß die Methode jedem, der lernen will, die Möglichkeit bietet,

sein eigener Lehrer

zu werden, ohne an kostspiel. Privat-Unterricht, bestimmte Lehrstunden 2c. gebunden zu sein.

Eine der Hauptursachen dieses Resultats war augenscheinlich die, nur dieser Methode eigene, wirkliche Vertretung der betreff. Nationalitäten in der Person der Verf.: Jede Spr. ist von einem Engländer, bzw. Franzosen u. zweien, bzw. einem Deutschen von vornherein gemeinschaftlich bearbeitet.

Von diesen Verfassern wirkten die Professoren Lloyd, bzw. Toussaint hier in Berlin seit länger als 25 Jahren als Lehrer ihrer Muttersprache; ihre prakt. Erfahrung im Sprach-Unterricht an Deutsche brachte den Werken großen Nutzen. Prof. Langenscheidt dagegen vertrat das deutsche Element und diente der Sache mit seiner method. Erfahrung. Prof. Dr. van Dalen kam außerdem dem engl. Unterrichte mit seiner wissenschaftlichen Sprachkenntnis zu Hilfe: so daß von seiten der Grammatik und Methodik alles geschehen ist, um beide Werke möglichster Vollkommenheit entgegen zu führen.

Die „Allg. Schulztg." sagt hierüber:

„Wie nur immer ein tüchtiger Lehrer den Unterricht mit der „lebendigen Stimme" erteilt, so verhandeln die Verfasser aufs gründlichste mit ihren Schülern und überbieten dabei noch den besten Lehrer dadurch, daß sie, was in der lebendigen Persönlichkeit unmöglich ist, zwei Sprachmeister zu gleicher Zeit sind, indem beide Nationalitäten zu einer Persönlichkeit zusammenschmelzen, wodurch eine doppelte Lehrkraft zu einer mächtigen Potenz wie zusammengewachsen ist, die so das rein Unmögliche leistet."

Eigentümlichkeiten dieses Unterrichts.

1) Es wird dem Schüler keine jener großen trockenen Grammatiken in die Hand gegeben, deren Anblick allein manchen entmutigt, — sondern der Lehrstoff wird ihm in kleinen Quantitäten, aber stets in großer Mannigfaltigkeit geboten.
2) Ein sittenreiner Roman dient dem Unterrichte zur Grundlage und macht das ganze Studium spannend und unterhaltend.
3) Der Schwerpunkt liegt in der Angabe der Aussprache nach dem T.-L.schen System, das für die Sprache das ist, was für die Notenschrift die Musik. Jeder, der deutsche Druckschrift richtig liest, vermag danach auch die fremde Sprache zu sprechen. (Man vergleiche die Urteile auf S. 3 u. 4.)
4) Vortrag allgemein verständlich.
5) Sprechen, Lesen und Schreiben der fremden Sprache von der 1. Stunde an.
6) Jeder Brief bringt die Lösungen der Aufgaben des vorigen.
7) Vervollkommnung auch im Deutschen.
8) Vorkenntnisse oder besondere Fähigkeiten werden nicht vorausgesetzt. Dagegen wird Anstrengung und Einsetzung der edelsten Kräfte des Selbststudierenden verlangt.
9) Jede Sprache ist für sich besonders bearbeitet, so daß die Wahl frei steht, mit Engl. oder Franz. zu beginnen.
10) Auch Geübteren Vervollkommnung.

Erfolge der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Die Verfasser können mit Genugthuung konstatieren, dass der von ihnen vertretenen Sache die **denkbar grössten Anerkennungen** zu teil geworden sind:

von seiten des Staates u. **von allerhöchster** u. **höchster Stelle aus** wurden dem (vom Kgl. Preuss. Unt.-Ministerium zum

Professor ernannten) Begründer d. Methode vielfache Auszeichnungen verliehen *);

von der Jury der Ausstellung deutscher Unterrichtsmittel wurde die Meth. ausgezeichnet: Wien, 1873, **„Verdienst-Med.“**, — Altona, 1869, **„Ehrenv. Anerk.“**, —Dresden, 1879, **„1. Preis“**, — Berlin, 1879, **„Ehr.-Dipl.“**, —Brüssel, 1888, **„Gold. Med.“**

von seiten der fachwissenschaftl. Kritik u. des stud. Publikums endlich hat die Meth. T.-L., sowie das **Aussprache-Bezeichnungs-System** derselben eine Anerk. erfahren, die wir ohne Überhebung als noch nie vorgekommen bezeichnen dürfen.

Genaueren **Nachweis** hierüber enthält folgende Broschüre, d. gratis versandt wird:

„Nachweis d. Verbreitung, welche die Orig.-Unterrichtsbr. nach d. Meth. T.-L. in d. 36jähr. Zeitraum v. 1856—1892 in ca. 8000 Orten d. Erde gefunden haben.“

Aus allen diesen Orten können Personen nachgewiesen werden, welche die Unt.-Briefe bezogen haben und in der Lage sind, über die erzielten Erfolge Auskunft zu geben.

Dieses Verzeichnis bringt gleichzeitig: die Angabe von ca. **650 Organen** der fachwisschaftl. und polit. **Presse,** sowie die Namen von ca. **700 Schulmännern** und **Männern der Wissenschaft** überhaupt, welche diese Unterr.-Briefe **empfehlen.**

Bestandene Examina.

Wie der gratis zur Verfügung stehende Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele das Examen als **Lehrer** des Engl. oder Franz. **„gut“** bestanden, lediglich auf Grund des durch d. Studium unserer Unterrichtsbriefe hierin erworbenen Wissens und Könnens.

Allgemeine Urteile über die Methode.

Der Königl. Bayr. Staats- und Unterrichtsminister Herr Dr. **von Lutz**, Exzellenz: „Meiner Überzeugung nach hat die Meth. T.-L. wesentlich dazu beigetragen, den Austausch der Ideen unter den betreffenden Nationen zu erleichtern und zu befördern.“

Herr Geheimrat Dr. **Feodor Wehl** im Feuilleton d. „Dresd. Konst. Ztg.“: „Hier ist es der Erfolg, der für die Sache spricht, und wenn wir eine Beifügung uns zu machen erlauben, so ist es nur die, daß wir unsere Bewunderung aussprechen über die Art und Weise, mit welcher die Sprachlehre gewissermaßen in den Geist der Zeit aufgegangen ist und sich da mit imponierendem Geschick die Intelligenz zu eigen gemacht hat, die in der heutigen Welt Gemeingut der Menschen geworden ist. Auf sie basierend, handhabt diese Meth. die Regeln der Grammatik und Aussprache mit einer in Erstaunen setzenden Leichtigkeit, ja, wir möchten sagen, mit einer gewissen Anmut des Geistes, derart, daß alles Steife und Verknöcherte der Sprachlehre daraus verloren geht, und diese einem jung und frisch, gleichsam lebenquellend, entgegentritt ꝛc. Die Lehrmethode von T.-L. tritt ohne viel Gepäck wie ein Weltmann und Reisender bei uns ein. Sie hat einen leichten Umgangston u. gefällige Manieren. Sie spricht einfach, kurz und schlicht, aber immer so, daß der Geist dadurch angeregt wird, und man gewissermaßen bei dem Sprechenlernen auch zugleich denken lernen kann. Das Organisatorische und Gymnastische der Meth. beschäftigt u. stählt den Sinn; sie hat entschieden ein philosophisches Element in sich oder doch etwas von den Errungenschaften eines solchen. Das hebt sie über viele hinaus und giebt ihr jenes gehobene geistige Leben, daß sie vor vielen andern auszeichnet und ihr die großen Erfolge verschafft, die sie hatte u. noch haben wird.“

„Diese Briefe verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen von Prof. Dr. **Büchmann**, Dir. **Diesterweg**, Prof. Dr. **Herrig**, Staatsminister Dr. **von Lutz**, Exc., Staatssekretär Dr. **v. Stephan**, Exc. und and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrer-Ztg.)

„Wer, ohne Geld wegzuwerfen, wirklich zum Ziele gelangen will, bediene sich dieser Original-Unterrichtsbriefe.“ (Neue Freie Presse.)

Fräulein **Ritter**, Tochter des Herrn Rektor Dr. **Ritter** zu Nienburg a/W., schreibt unter dem 11. März 1892 an Prof. Langenscheidt. **(Original englisch.)**

„Geehrter Herr! ...— Hinsichtlich der engl. Briefe muß ich sagen daß dieselben unübertrefflich sind. Auf diese Art Sprachen zu lernen ist ein Vergnügen. Als ich mit dem Studium begann (etwa am 4. Januar 1891), war ich nicht im Stande, auch nur den kürzesten Satz auf Englisch zu sprechen, und die Aus-

*) U. A.: Ritterkreuz I. Kl. d. Kgl. Bayr. Verdienstordens; — Ritterkreuz des Kgl. Grch. Erlöserordens; — Ritterkreuz in Gold des Großh. Meckl. Hausordens d. W. Krone; — Kgl. Num. gold. Med. „Bene merenti“ I. Kl.; — Herz. Goth. Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft. — Goldene Hohenzoll. Verdienstmedaille ꝛc. ꝛc.

sprache hauptsächlich bereitete mir große Schwierigkeiten. Doch schon nach Durchnahme des ersten Ihrer engl. Briefe war ich ganz glücklich, da derselbe die Aussprache eines jeden Konsonanten u. Vokals in einer so interessanten und klaren Art und Weise lehrt, daß es kaum möglich ist, sich zu irren. Jeder weitere Brief bereitete mir neues Vergnügen. Das Studium des Ganzen setzt den Schüler nicht nur in den Stand, sich verständlich zu machen, sondern ist auch von moralischem Einfluß auf seine Energie. Ein Werk wie diese englischen Briefe kann nicht verfehlen, die größte Bewunderung u. ein tiefes Dankbarkeitsgefühl gegen den Verfasser bei allen zu erregen, welche dasselbe kennen lernen. Ich war im vergangenen Herbst 3 Monate in London, und zwar bei einer englischen Dame die kein Wort Deutsch verstand. Um so froher war ich, mich mit ihr unterhalten zu können, und mit Genugthuung bemerkte ich, daß die Aussprache, die ich aus den Briefen erlernt hatte, mit der ihrigen übereinstimmte. Diese Dame sowohl als auch ihre Umgebung fanden meine Aussprache „wonderful" u. man wollte mir nicht glauben, daß ich Englisch ohne Lehrer gelernt hätte."

Herr Lehrer **Bäge** zu Göritz bei Coswig i/A. schreibt unterm 20. November 1891 an Prof. G. Langenscheidt:

„Hochg. H.! Ich habe Ihre Unterrichtsbriefe auf meinem einsamen Dorfe in aller Stille studiert. Ohne auch nur eine engl. Unterrichtsstunde genommen, ja, ohne auch nur einmal aus einem anderen Munde englische Worte gehört zu haben, unterwarf ich mich in der vorigen Woche der Mittelschullehrerprüfung in beiden Sprachen. Etwas ängstlich hinsichtlich meiner englischen Aussprache trat ich in den Prüfungssaal. Doch, mich fest an die gelernte Aussprache bindend, las ich etwa eine halbe Seite des mir vorgelegten Stückes von Macaulay. Wie erfreut war ich, als der Examinierende, Herr Professor Fischer, meine Aussprache für „gut" erklärte und mich fragte, wo ich dieselbe erlernt hätte. — Gern gab ich ihm natürlich Bescheid."

Herr Prof. Dr. **Hoppe** (am Gymnas. zum Grauen Kloster in Berlin) schreibt unterm 24. Nov. 1891 an Prof. G. Langenscheidt:

„Ich habe eine Reihe von Jahren der Prüfungskommission für Rektoren u. Mittelschullehrer als Mitglied für die Prüfung im Engl. und Franz. angehört, und es sind dabei Leute durch meine Hand gegangen, die sich ihre Kenntnisse auf die verschiedenste Weise erworben hatten; wie dies geschehen war, darüber wurde keine Rechenschaft verlangt. Wenn aber Prüflinge vorhanden waren, die mich durch Fertigkeit im Auffassen des im fremden Idiom Geschriebenen od. in d. Wiedergabe des Deutschen in der fremden Sprache, durch Klarheit u. Sicherheit in Anwendung der grammatischen Regeln u. namentlich durch **Deutlichkeit und Korrektheit der Aussprache** überraschten, so erhielt ich sehr oft auf die Frage, wie sich der Prüfling seine Kenntnisse erworben hätte, die Antwort „nur durch das Studium der Langenscheidtschen Unterrichtsbriefe." Ich muß nach diesen Erfahrungen den genannten Briefen das günstigste Zeugnis ausstellen, nicht nur wegen der Gründlichkeit der Belehrung, sondern auch weil die Methode es versteht, auf eine außerordentlich anregende Weise den Lerneifer des Schülers zu wecken."

Herr Prof. Dr. **Kluge** von d. Univ. Jena schreibt an Prof. G. L. unterm 19. Nov. 1891:

„.... Auch in der Darstellung der Aussprache h. d. Verf. viel prakt. Sinn bewährt, u. die Irrwege mod. phonet. Transskriptionsgelüste sind verständiger Weise gemieden."

Nachbildungen.

In Deutschland ist es bis jetzt ca. 20 mal vergeblich versucht worden, die Meth. nachzuahmen. Keine einzige dieser Nachahmungen hatte irgend einen Erfolg; sie dienten alle nur dazu, das Verdienst der Original-Methode Toussaint-L. in das gehörige Licht zu stellen.

Ferner wurde die Meth. T.-L. von fremder Hand für fast alle Kultursprachen bearbeitet.

Die auf Seite 1 genannten Begründer der Methode haben ihre Schöpfung nach d. Grundsatze „wenig, dieses Wenige aber möglichst vollkommen" bis jetzt nur auf Engl., Franz. und Deutsch für Deutsche angewandt.

Probebriefe.

Eine Einsicht in den Probebrief wird jedem, der ohne Vorurteil prüft, darthun, daß diese Briefe d. Selbstunterrichte Vorteile bieten, welche keinem andern Hilfsmittel zur Seite stehen.

B. Deutsch für Deutsche.

Deutsche Sprachbriefe von Prof. Dr. D. Sanders. Ein Kursus in 20 Briefen zu je 16 bis 24 S. Gratis-Beilagen: Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, Wörterb. der Zeitwörter, Register. 660 S., gr. 8°. Nur komplett, in Mappe, 20 M. (Einrichtung ꝛc. wie die d. engl. u. franz. Orig.-Unterrichtsbr.). **Einzelne Briefe werden** — ausgenommen Brief 1 zur Probe à 1 M. — **nicht abgegeben.**

Von den im diesseit. Verlags-Katalog abgedruckten Empfehlungen hier nur einige:

„Wer sich 6—9 Monate täglich eine Stunde mit Ausdauer und Gewissenhaftigkeit dem Studium der Deutschen Sprachbriefe widmet, wird als Preis seiner Mühe die Fähigkeit erlangen, die Meisterwerke unserer Litteratur mit größerem Verständnis, daher auch mit größerem Genuß zu lesen und seine eigenen Gedanken in klarer und anregender Form auszudrücken" (**Daheim**, Leipzig). — „Verfasser setzt außer gutem Willen gar nichts voraus" (**Hannoversches Tageblatt**, Hannover). — „Ebenso unterhaltend als zugleich belehrend" (**Rhein. Kurier**, Wiesbaden). — „Ein ganz ausgezeichnetes Werk, das wir namentlich Seminaristen u. Lehrern angelegentlichst empfehlen" (**Deutsche Schulzeitung**, Berlin).

2. Wörterbücher.

SACHS-VILLATTE, Encyklopädisches Wörterbuch der franz. u. deutschen Sprache von Prof. Dr. C. Sachs u. Prof. Dr. C. Villatte.

Große Ausgabe.
- Teil I, franz.-deutsch nebst Supplement. Von Prof. Dr. **Karl Sachs**. 1959 S., gr. Lex.-Format. Brosch. 38 M.; in eleg. Halbfranzb. mit Golddruck 42 M.
- **Supplement** hierzu apart, 329 S., gr. Lex.-Form. Brosch. 10 M., geb. 11 M. 50 Pf.
- Teil II, deutsch-franz. Von Prof. Dr. **Césaire Villatte** und Prof. Dr. **Karl Sachs**. 2132 S., gr. Lex.-Format. Brosch. 38 M.; in eleg. Halbfranzb. m. Golddr. 42 M.

Sachs-Villatte's Wörterbuch ist im Vergleich zu ähnlichen Werken durchaus neu und eigentümlich, namentlich in folgenden Punkten:

1. Die Aussprache ist bei jedem Artikel nach dem phonet. System der Meth. T.-L. angegeben; ebenso das Nötige über die schwierige Verbindung der Wörter unter einander.

2. Wissenschaftliche u. technische Wörter sind in einer bisher in derartigen Werken noch nicht erreichten Vollständigkeit erklärt.

3. Vollständigkeit. Sachs-Villatte's Wörterbuch ist das vollständigste aller bis jetzt in Deutschland erschienenen Wörterbücher.

Nicht nur enthält es an einzelnen Artikeln etwa 1/3 mehr als die umfangreichsten seiner Vorgänger, sondern es ersetzt zugleich mehr oder weniger: jedes spez. Fachlexikon; Fremdwörterbuch; Werke über Aussprache, Argot ꝛc.

SACHS-VILLATTE, Hand- und Schulausg.
- Teil I, franz.-dtsch., 658 S.
- Teil II, dtsch.-franz., 853 S.

Beide Teile i. 1 Bd.: gb. 13,50 M. — Jed. Teil einzeln: gb. 7 M. 25 Pf.

Ganz neue, jetzt abgeschlossene Bearbeitung.

Auszug aus dem Großen Sachs-V.'schen Wörterbuch. Ganz nach dem Plane desselben unter möglichster Beibehaltung aller seiner Vorzüge bearbeitet. Berücksichtigt zwar zunächst die Bedürfnisse der Schule, nimmt indessen auch thunlichst auf die Anforderungen des praktischen Lebens bedacht, ohne allerdings die ausführlichere Große Ausgabe ersetzen zu können.

MURET-SANDERS, Encyklopädisches Wörterbuch der engl. u. deutschen Sprache von Prof. Dr. E. Muret und Prof. Dr. D. Sanders.

Seit 1891 in Lieferungen à 1 M. 50 Pf. erscheinend. (Besonderer Prospekt hierüber gratis.)

HOPPE, Supplement-Lexikon zu allen englisch-deutschen Wörterbüchern. Von Prof. Dr. A. Hoppe. 2. Auflage. Erscheint in 4 Abteilungen, à 8 M.

Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache. Von Professor Dr. D. Sanders.

Räumt die vielfachen, im Verkehr sich darbietenden sprachlichen Schwierigkeiten dem hinweg, der sich nur die leichte Mühe geben will, im Falle der Verlegenheit nachzuschlagen. 422 S. 8°. 4 M., geb. 4 M. 50 Pf.

Parisismen. Sammlung eigenartiger Pariser Ausdrucksweisen mit deutscher Übersetzung. Von Prof. Dr. C. Villatte. 322 S. kl. 8°. 5 M., geb. 5 M. 60 Pf.

Londinismen. Ein Wörterbuch der Londoner bzw. engl. Volkssprache. Von Direktor H. Baumann. 345 S. kl. 8°. 4 M., geb. 4 M. 60 Pf.

LANGENSCHEIDTS NOTwörterbücher der franz. und englischen Sprache.

Französisch			Englisch			
Teil I*.	Teil II.	Teil III.	Teil I.*	Teil II.	Teil III*.	Teil IV*.
frz.-dtsch.	dtsch.-frz.	Land u. Leute in Frankreich.	engl.-dtsch.	dtsch.-engl.	Land u. Leute in England.	Land u. Leute in Amerika.

* Mit der Toussaint-Langenscheidtschen Aussprache-Bezeichnung.

Diese Taschen-Wörterbücher bringen, wie ihr Titel andeutet, vom Notwendigen das Notwendigste. Sie sollen als ein überallhin leicht mitzuführendes Buch „aus der Not helfen", — auch Schülern ein größeres Wörterbuch nach Möglichkeit ersetzen.

Die Teile I u. II beschränken sich auf das rein sprachliche Gebiet, Teil III bzw. IV jeder Spr. dagegen bietet für den Aufenthalt in England od. Amerika bzw. Frankreich jene Kenntnis abweichender Sitten u. Gepflogenheiten, die für die richtige Handhabung d. Landessprache notwendig ist. Wer Teil III bzw. IV kennt, soll gewissermaßen schon vor seiner Ankunft einheimisch sein u. manches Lehrgeld, das der Unkundige im fremden Lande zahlt, ersparen. Teil III bzw. IV jed. Spr. à 3 M., alle übrigen Bändchen à 2 M. (eleg. geb.).

Vocabulaire militaire. Deutsch-französisch. 16 S., gr. Oktav. Preis 1 M.

3. Litteraturgeschichten.

Grundriss der Gesch. d. engl. Spr. u. Litt. Von Prof. Dr. C. van Dalen. 40 S., gr. 8°. 75 Pf.

Coup d'œil sur le développement de la langue et de la littérat. françaises. 16 p., gr. 8°. 75 Pf.

Diese kleinen, besonders für die Prima der Realschulen bestimmten Litter.-Gesch. bringen vom Wichtigen das Wichtigste.

Leitfaden der Geschichte der engl. Litteratur von Stopford A. Brooke, M.A. Deutsch von Dr. A. Matthias. Autorisierte Ausgabe. 120 S., gr. 8°. 1 M. 50 Pf., geb. 2 M.

Geschichte der deutschen Sprache u. Litteratur von Prof. Dr. D. Sanders. 155 S. 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.

4. Vokabularien.

Phraseologie d. franz. Sprache. Nebst Vocabulaire systématique. Von Professor Dr. Bernhard Schmitz. 179 S. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Phraseologie der engl. Sprache. Nebst System. Vocabulary. Von Dr. H. Löwe. Seitenstück zum nebenstehenden Werke. 196 S. gb. 2 M. 50 Pf.

Viele, welche zwar die engl., bzw. franz. Grammatik kennen, auch über einen reichen Wortschatz verfügen, können die fremde Sprache doch nicht sprechen: selbst für die allergewöhnlichsten Dinge fehlt ihnen die übliche, nationale Redewendung. Die Phraseologieen von Schmitz und Löwe kommen diesem Bedürfnisse in einem übersichtlichen Lehrgebäude entgegen.

Der kleine Toussaint-Langenscheidt. 1) **Französisch:** Unter Mitwirkung von Prof. G. Langenscheidt von Dr. G. van Muyden. 2 Bändchen, 16°. (Taschenform.), à 170 Seit., geb. à 1 M. 2) **Englisch:** Unter Mitwirkung von Prof. G. Langenscheidt von Prof. Dr. van Dalen. 1 Band, 360 Seit., geb. 1 M. 50 Pf.

Diese Bändchen enthalten, unter Wiederholung des Gegebenen in Gesprächen, die notwendigsten engl. bezw. franz. Vokabeln mit deutscher Übersetzung und Angabe der Aussprache.

5. Schulgrammatiken. (Nicht für den Selbst-Unterricht.)

Lehrbuch der franz. Sprache für Schulen. Von **Toussaint u. Langenscheidt.** In 3 Abteilungen: Kursus I: broschiert 1 M. 50 Pf.; Kursus II: broschiert 2 M.; Kursus III: broschiert 3 M.

Den Grundsätzen des Anschauungs-Unterrichtes gemäß unterstützt dieser Lehrgang den Lehrer in dem schwierigen Punkte der Aussprache, indem er durch die Toussaint-L.'sche Lautbezeichnung den vom Lehrer gehörten und eingeübten Laut für den Schüler bildlich fixiert und eine häusliche Vorbereitung auch für die Aussprache ermöglicht.

„Das Prinzip der Toussaint-Langenscheidtschen Aussprache-Bezeichnung ist das einzig wissenschaftliche, die T.-L.'sche Meth. der Aussprache-Bezeichnung die einzige, die ohne Gefahr schulmäßig verwendet werden kann" (Prof. **Garrecht**, a. Gymnasium zu Wertheim).

Lehrbuch der engl. Sprache für Schulen. Von Professor Dr. **A. Hoppe,** 352 S. 2 M. 40 Pf., geb. 2 M. 90 Pf.

Lehrbuch der deutschen Sprache für Schulen. Von Prof. Dr. **Daniel Sanders.** Nach offizieller Schreibweise. 3 Stufen: 1. Stufe, 45 S., kart. 40 Pf.; — 2. Stufe, 100 S., kart. 80 Pf.; — 3. Stufe, 65 S., kart. 50 Pf.

6. Diverse sonstige Hilfsmittel.

The Cricket on the Hearth (*Das Heimchen am Herde*). A Fairy Tale of Home by Charles Dickens. Von Professor Dr. **A. Hoppe.** 134 S., 8°. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 70 Pf.

Mosaïque française ou Extraits des prosateurs et des poètes français. A l'usage des Allemands par **A. de la Fontaine.** 288 S., 8°. 2 M., geb. 2,50 M.

Répertoire dramatique des écoles et des pensionnats de demoiselles, par **Mme C. Dræger.** 164 S., 16°. 1 M. 50 Pf., geb. 2 M. — Enthält 13 kleine Lustspiele, die sich zur Aufführung in Familienkreisen 2c. eignen.

Englisch für Kaufleute. Von Prof. Dr. **C. van Dalen.** 106 S. gr. 8°. 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.

Französisch f. Kaufleute. Von **Toussaint** und **Langenscheidt.** 96 S. gr. 8°. 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.

Bietet deutschen Kaufleuten, welche die französische bzw. englische Umgangssprache bereits kennen, das zur Beherrschung der fremden Geschäftssprache erforderliche Material.

Schwierige Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Von **A. Weil,** Oberlehrer. 8°. 144 S. 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.

Schlüssel hierzu: (82 S.) M. 1,50, geb. M. 1,70.

Abriss der deutschen Silbenmessung und Verskunst. Von Prof. Dr. **Daniel Sanders.** 145 S., gr. Oktavformat. 2 M. 50 Pf., gut gebunden 3 M.

Konjugationsmuster für alle Verba der **franz. Sprache,** regelm. wie unregelmässige. Von Prof. **G. Langenscheidt.** Mit Angabe der Aussprache jeder aufgeführten Zeitform und Person. 56 S., gr. 8°. Preis 1 M., geb. 1 M. 40 Pf.

7. Langenscheidtsche Bibliothek sämtlicher griech. u. röm. Klassiker.

Neueste u. anerkannt beste aller ähnl. Übersetz.-Bibl.

Langenscheidt'sche Bibliothek sämtlicher

Für Generationen ein Erb- u. Familien-Schatz.

griech. und röm. Klassiker

in neueren deutsch. Musterübersetzungen

Von den Professoren Dr. Dr. Bähr, Bender, Donner, Gerlach, Kühner, Minckwitz, Prantl, Sommerbrodt, Wahrmund u. 40 and. Meist. deutsch. Übersetzungskunst.

Nie veraltend. Mit wissensch. Erläuterungen.

Kataloge gratis. Langenscheidt'sche Verl.-Buchh. Berlin.

1166 Lief. à 35 Pfg. od. 110 Bde eleg. geb. à 3 bis 4 M.

„Eine gute Übersetzung gut verstehen, frommt uns zehnmal mehr, als unzureichendes Begreifen des Originals."

(A. v. Humboldt.)

„Die alten Klassiker verdienen unsere Verehrung wegen der Gediegenheit ihrer Ideeen, wegen der Grazie ihrer Darstellung, wegen ihrer moralischen Weisheit, wegen ihres Sinnes für Lebenseinfachheit und Freundschaft. Sie lehren die echte Philosophie des Lebens; sie sind die Ulmen, an denen, wie in Italien die Weinrebe, die Reben unserer neueren Gelehrsamkeit und Litteratur emporranken." (Lessing.)

(Die vor dem Autor stehende Zahl bedeutet die Nummer der Bände; die hinter demselben die Anzahl der Lieferungen, die der betr. Autor umfaßt. Der Accent (') bezeichnet die betonte Silbe.)

Griechische Dichter.

1	Ä'schylos	10
2	Äso'p	2
	Hesio'd	2
	Qui'ntus	9
3	Ana'kreon	3
	Theo'gnis	2
	Theokri't	6
4	Anthologi'e	6
5-8	Aristo'phanes	38
9-13	Euri'pides	52
14-15	Home'r	20
16	Pi'ndar	9
17-19	So'phokles	33

Griechische Prosaiker.

20-26	Aristo'teles	79
27	Arria'n	13
28	Demo'sthenes	12
29	Diodo'r	13
30	Epikte't	2
	Mark Aure'l	5
	Theophra'st	2
31	Heliodo'r	6
	Herodia'n	5
32-33	Herodo't	24
34	Iso'krates	4
	Lyku'rgos	2
	Ly'sias	5
35-36	Lucia'n	21
37-38	Pausa'nias	21
39-42	Pla'to	39
43-48	Pluta'rch	60
49-51	Poly'bius	29
52-55	Stra'bo	34
56-57	Thuky'dides	18
58-61	Xe'nophon	36

Römische Dichter.

62	Catu'll	3
	Hora'z	7
63	Juvena'lis	10
64	Luca'nus	7
65	Lucre'tius	6
	Pe'rsius	3
	Phä'drus	2
66	Martia'lis	16
67-69	Ovi'd	33
70-73	Plau'tus	46
74	Prope'rtius	6
	Sta'tius	6
	Tibu'llus	3
75	Tere'ntius	12
76	Virgi'lius	10

Römische Prosaiker.

77	Cä'sar	11
78-93	Ci'cero	160
94	Corn. Ne'pos	3
	Eutro'pius	3
	Quintilia'n	2
95	Cu'rtius	9
96	Justi'nus	12
97-101	Li'vius	57
102	Pli'nius	9
103	Sallu'stius	10
104-5	Se'neca	18
106	Suëto'n	12
107-8	Ta'citus	25
109	Velle'jus	3
	Vi'ctor	5
110	Vitru'vius	10

Bezugsbedingungen d. Langenscheidtschen Klassiker-Bibliothek.[1]

I. Einzelne Bestandteile nach Auswahl.

A. **Broschiert:** 1166 Lieferungen à 35 Pf.

B. **Gebunden:** 110 höchst solide Halbfranzbände[1] mit echter Rückenvergoldung[2] à Bd. 4 M., bei 15 Bänden auf einmal à 3 M. 50 Pf., bei 25 Bänden auf einmal à 3 M., bei 50 Bänden auf einmal à Bd. 3 M. und außerdem 5 Bände unberechnet.

Bei Subskription auf mindestens 40 ausgewählte Bände, wöchentlich ein Band à 4 M., die letzten 10 Bände unberechnet.

II. Bezug der vollständigen Bibliothek.

A. **Bei Subskription:** 110 Halbfranzbände à 3 M., wöchentlich 1 Band, die letzten 5 Bände unberechnet.

B. **Bei Entnahme auf einmal:**
Broschiert, 1166 Lieferungen für 250 M. (statt 408 M. 10 Pf.).
Gebunden, 110 Halbfranzbände für 285 M., (statt 440 M.).

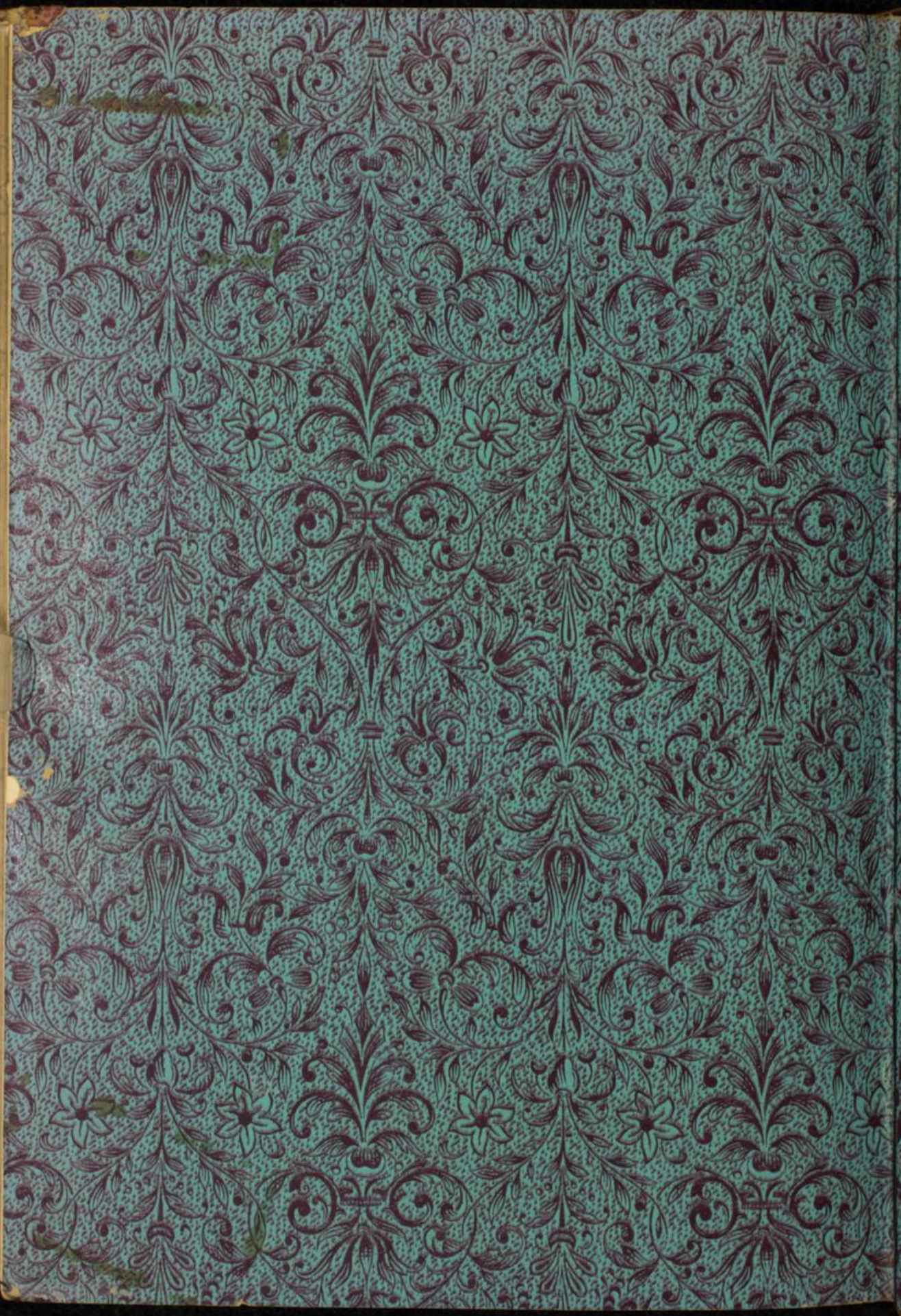
☞ Die eleg. u. **solide** geb. Band-Ausg. bzw. Teile derselben sehr geeignet als **Geschenk.**

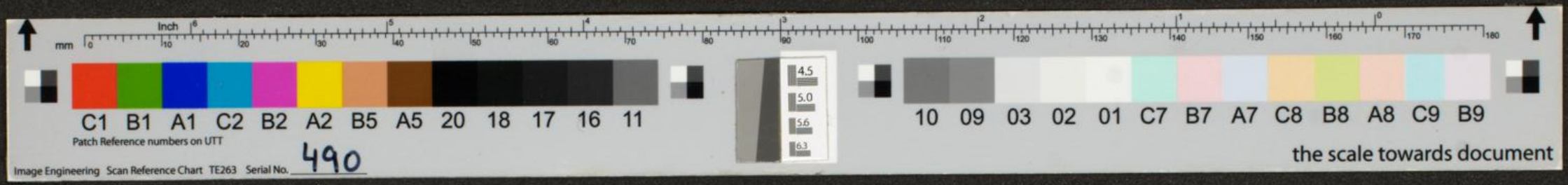
1) Freibleibend und ohne Verbindlichkeit für Unterschiede in der Färbung 2c. des Papiers, da die Herstellung der Bibliothek ca. 3 Jahrzehnte erforderte. — 2) Jeder Band den Inhalt von 8—16 Lieferungen umfassend. Probebände in jeder Buchhandlung vorrätig.

Die Meth. C.-L. ist Eigentum der Langenscheidtschen Verl.-Buchh. Sie wurde von ihren Begründern, bzw. berufenen Mitarbeitern bis jetzt nur angewandt auf Franz. für Deutsche, Engl. f. Deutsche, Deutsch f. Dtsch. Sämtl. nach dies. Meth. vorhandenen Originalwerke sind im diesseitigen

Verl. erschienen und tragen auf ihrem Haupttitel d. nebensteh. Schutzmarke. Zu den, behufs Erregung von Irrtum unter d. unrechtmäßig usurpierten Bezeichn. „Meth. Toussaint-Langenscheidt" oder unter ähnl. Benennung erschien. Nachahmungen stehen wir in keiner Bezieh-

Druck und Verlag der Langenscheidtschen Verlags-Buchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin SW 46.




Inch
mm
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
Patch Reference numbers on UTT
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 490
4.5
5.0
5.6
6.3
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
the scale towards document